

**Schriftleitung:**  
 Rathhausgasse Nr. 3  
 (Gummer'sches Haus).  
 Preis: 10 Pf. (mit  
 Abnahme der Post- u. Steuer-  
 kosten von 11-12 Uhr vorm.  
 Anzeigen werden nicht  
 angenommen, wenn keine  
 Zusicherung der Verantwortlichkeit  
 nicht beifolgt.  
 Anzeigenpreise  
 sind in Verwaltung gegen  
 Vorzahlung der billigen  
 Gebühren entgegen.  
 - Die Anzeigenpreise sind  
 nachfolgend.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 am Sonntag und Donnerstag  
 heraus.  
 Abonnement-Conto 886.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathhausgasse Nr. 3  
 (Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . N. 1.60  
 Halbjährig . . . N. 3.20  
 Ganzjährig . . . N. 6.40  
 Für Cilli mit Zustellung in  
 Haus:  
 Monatlich . . . N. 1.50  
 Vierteljährig . . . N. 3.50  
 Halbjährig . . . N. 7.00  
 Ganzjährig . . . N. 14.00  
 Für's Ausland erhöhen sich die  
 Beleggebühren um die höheren  
 Postgebühren-Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 70. Cilli, Sonntag, 2. September 1900. 25. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

**Die Verwaltung.**

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 35 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Auf verwegener Bahn. Criminalnovelle von Hans Böder (Fortsetzung). — Es ist nicht anders. — In's Album. — Einmachen der Pfirsiche und Aprikosen im Saug. — Dauerhafter Fußbodenanstrich. — Seidenstoffe reinigen. — Mäuse zu vertreiben. — Die zehn wichtigsten Regeln der Gesundheitslehre. — Zur Stärkung schwacher Glieder kleiner Kinder. — Zur Herstellung von Runderweizen.

**Der eiserne Messias.**

Viele Leute wollen nicht glauben, dass die Slovenen unser deutsches Cilli mit Eisen erobern werden, manche glauben es aber. Schon der selige Bismarck muß eine Ahnung davon gehabt haben, denn er erklärte, dass die großen Fragen der Weltgeschichte mit Blut und Eisen gelöst werden. Als gewissenhaftem Historiker obliegt uns die Pflicht, alle Symptome zu verzeichnen, welche auf die Herandämmerung des eisernen Zeitalters in Cilli hindeuten. Die Heldenthaten mit den Schießschießen am 9. August 1899 waren schon etwas. Seitdem ist der Kampf mit dem Eisen etwas verhalten, dagegen ist ein Kampf um das Eisen heftig entbrannt — denn der eiserne Müller von Unterkötting hat beschlossen, mit Hilfe des Eisens Messias von Cilli zu werden. Mercur, „der Gott der Kaufleute und der Diebe“, wurde zum Protector dieses Unternehmens ernannt, welches uns, den dankbaren Zeitgenossen, entschieden

mehr heitere Stunden bereitet hat, als jenem windischen Exzesspolitiker, der um die Mitte dieses Monats sich den schweißtriefenden Kopf über einer eisernen Messias zerbrach, welche im profanen Gewande des Leitartikels drei Nummern des „Slovenski Narod“ geschmückt hat.

Der gute „Mercur“ hat in seinem bisherigen Erdenwallen mit einigen Kinderkrankheiten kämpfen müssen. Er wurde zuerst als formelles Volksunternehmen scheinbar geboren, stolperte aber beim ersten Schritte über einen Paragraphen, der von einer solchen Genossenschaft nichts wissen wollte. „Mercur“ wurde also als Privatunternehmen neu geboren; seine nationale Bedeutung schrumpfte zum Geschäftsinteresse des Herrn Majdič zusammen. Es liegt uns ferne, zu untersuchen, ob für den Müller von Unterkötting die nationale Begeisterung recht jungen Datums oder sein nicht zu unterschätzendes Verständnis für materiellen Gewinn ausschlaggebend war, als er sein Eisen feierlich zum Palladium des slovenischen Volkes erheben ließ.

Es ist zwar bedauerlich, aber unvermeidlich, dass in unserer, der Romantik so feindlichen Zeit ein Palladium der Reclame bedarf; bei dem Eisen des Herrn Majdič konnte auf dieses Mittel des Geschäftes schon aus dem Grunde nicht verzichtet werden, weil ja die mercurialen Eisenhallen nicht nur „nationales Heiligtum“, sondern „auch“ Geschäftsanlage sind, von welcher ein anerkannter Geschäftsmann nicht nur nationalen Vorbeurtheil, sondern auch klingende Verzinsung erwartet. Und die Reclame war umso nothwendiger, als ja ein solcher Geschäftsmann sich mit jenen, bei jeder Neugründung sich herandrängenden Käufern, welche sich bei

Käufen auf die Entgegennahme der Facturen beschränken, nicht zufrieden geben konnte.

Dass also Herr Majdič für sein Eisen Reclame macht, ist begreiflich und verdient sogar Anerkennung; interessant ist aber, wie er Reclame macht.

Herr Majdič ist glücklicher Miteigentümer der „Domovina“. Da schwelgt er, dessen militärisches Avancement beim Corporal halt machte, in dem macedonischen Hochgefühl, an der Erziehung des slovenischen Volkes activ mitwirken zu können. Dass die Spalten des Blattes rührender Fürsorge für die Geschäfte des Miteigentümers geöffnet sind, ist eine recht angenehme Beigabe jenes Mäcenatenthums. Diese Reclame ist nun wirklich großartig, und wenn im „Narod“ zu lesen war: Herr Majdič versteht vom Handel mehr, als alle Cillier Kaufleute, so müssen wir zugestehen, dass das von der Reclame ganz sicher gilt. Namentlich die zielbewusste „Bekämpfung“ der Concurrnz ringt in vornehmster Hinwegsetzung über die kleinlichen Anständigkeitszimperlichkeiten Bewunderung ab. Die „Domovina“ hat den Zeitgenossen die Augen geöffnet, dass die deutschen Eisenhändler in Cilli die Vernichtung und Austilgung des slovenischen Volkes ebenso sehnlich herbeiwünschen, wie die Erhaltung der slovenischen Kundschaft. Die Details, welche den Lesern der „Domovina“ vorgelegt wurden, um diese Anschauung zu einem Gemeingute des slovenischen Volkes zu machen, sind nicht nur in der Zweckmäßigkeit der Erfindung, sondern auch in der Anpassung an die Auffassungsart des slovenischen Lesers ganz ausgezeichnet gewählt und sie haben wohl mit Recht aus dem engeren Geltungsgebiete der „Domovina“ ihren Weg in den Bereich der

nach und nach die wichtigste Vorbedingung zur Erreichung guter Erfolge, ein gutes Einvernehmen zwischen Schule und Haus gefestigt. Darum seien heute alle Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, auf nachfolgende zehn Gebote aufmerksam gemacht, die die Frucht langjähriger Erfahrung und reiflichster Ueberlegung seien.

1. Man hüte sich, vor Kindern abfällig über Schule, Lehrer und Vorgesetzte zu sprechen, denn mit jedem Satze, durch welchen die Autorität untergraben wird, lockert man auch die eigene.
2. Man bekenne dem Lehrer vertrauensvoll geistige und körperliche Gebrechen seines Kindes, damit er gleich von Anfang darauf Rücksicht nehmen kann, und so unliebhamen Auseinandersetzungen vorgebeugt werde.
3. Man dulde nie, dass Kinder in unehrerbietiger Weise über Vorgesetzte sprechen oder sich über deren persönliche Eigenheiten lustig machen.
4. Man urtheile und handle vorkommenden Falles nie auf Grund von Aussagen eigener oder gar fremder Kinder, sondern ziehe immer erst Erkundigungen beim Lehrer ein.
5. Man wähle zu solchen Rücksprachen nie die Zeit während des Unterrichtes. Hierdurch wird nicht nur der Unterricht gestört, sondern der Lehrer hat auch nicht die nöthige Zeit und befindet sich oft mit Rücksicht auf Schulvorkommnisse nicht in jener Stimmung, die einer gründlichen Aussprache förderlich ist. Am besten eignet sich die Zeit vor oder nach dem Unterrichte dazu.
6. Den Anordnungen des Lehrers und der Schule müssen auch die Eltern Rechnung tragen und so Ordnung und Rechtsinn des Kindes mit festigen. Gefällt das eine oder das andere nicht, dann spreche man nicht abfällig vor dem Kinde

**Bum Schulanfang.**

Von Erhard Liska.

Wenige Tage noch, und die Ferien sind alle! Wir Kindern gesegnete Familien, wie sehnen sie oft diesen Zeitpunkt herbei! „Es ist kaum zum Ausgehen mit diesen Tagen“, hört man so häufig sagen, „immer möchte man nur ermahnen, überall nicht die Augen sein, um den ungestümen Beschäftigungstrieb der Kinder in Schranken zu halten.“ — Wir Lehrer lächeln bei solchen Ergüssen eines Vaters, einer Mutter, denn unwillkürlich denken wir der Thatsache, dass oft beim geringsten Zwischenfall die Eltern entrüstet vor uns erscheinen, um Klage zu führen über allzu strenge Behandlung und vieles andere mehr und merkwürdigerweise jederzeit vergessen, dass sie mit ihren zwei, drei oder vier Kleinen während der Ferien oft ihr liebes Kreuz hatten, dass der Lehrer aber mit 70, 80 solcher thatenlustiger Geister jährlich 46 geschlagene Wochen rechten und rathen muß. Würden alle Eltern nur einmal in vorurtheilsfreier Weise diesen Umstand erwägen, sie würden sicherlich scheinbar harte Maßregeln des Lehrers oft ganz anders beurtheilen, ja sie in den meisten Fällen auch ohne pädagogisches Feingefühl billigen. Doch dies nur nebenbei.

Heute habe ich mir eine andere Aufgabe gestellt. Nicht jenen sollen diese Zeilen gelten, welche über's ABC bereits hinaus sind, denen die Schule schon ein zweites Heim, der Lehrer ein lieber Freund geworden ist, sondern jenen, die an der Hand der Mutter zaghaften Schrittes das erstmal die Schule betreten, den ersten bedeutsamen Schritt des Lebens waghend. Was mag das kleine Herzchen fühlen, was der kleine Kopf denken, wenn das Kind, ängstlich

an die Seite der Mutter sich schmiegend, das Schulzimmer betritt und hier jenes Mannes ansichtig wird, dem es nun durch mehrere Stunden des Tages sich überantwortet fühlt? — Jeder denke zurück an seine eigene Jugend, und der Schlüssel zu diesem Räthsel ist gefunden. Wurde Dir vom Vater oder von der Mutter der Lehrer als ein guter und lieber Mann geschildert, von dem Du vieles Schöne und Gute lernen wirst, dann werden die kleinen Augen wohl fragend das erstmal diesen Mann gemustert haben, aber das schnell vertrauende Kinderherz wird bei den ersten lieben Worten des Lehrers sofort jene kindliche Zuneigung gefühlt haben, die Erwachsene so wohlthuend berührt und zu den Kindern hinzieht. Hattest Du aber das Unglück, von einem Dienstmädchen oder gar von Vater und Mutter bei jedem tollen Streiche, den Du als Fünf- oder Sechsjähriger vollführtest, die Worte zu hören: „Na wart nur, komm nur Du in die Schule, der Lehrer wird dir schon geben u. s. w.“, dann wird mehr als Beklemmung Dein kleines Herz bedrückt haben. Furchtsam wirst Du eingetreten sein, stotternd wirst Du Deinem Erzieher geantwortet haben und war sein Aeußeres gar noch ernster Natur, — vielleicht sind Thränen geflossen oder sie wurden nur mühsam zurückgedrängt. Sicher aber bedurfte es in solchen Fällen immer mehrere Tage, vielleicht auch Wochen, um die Liebe zur Schule zu wecken. Wer aber war daran schuld? — Uebertreibungen, Entstellungen um nicht zu sagen lügenhafte Berichte, die das Kind immer über Schule und Lehrer zu hören bekam. Darum vor allem „Wahrheit in allem und jedem.“ Würde dieser Forderung immer entsprochen, wie viel Ärger und saurer Stunden könnten dem Lehrer und den Eltern erspart werden, wie würde

ganzen slovenischen Presse genommen. Da vollzog sich auch der große Uebergang vom Geschäft zur Politik: in der „Domovina“ jammerte der Mit-eigentümer über schlechte Geschäfte — die Jammer-töne des Geschäftsmannes hallten in den anderen slovenischen Zeitungen wieder als nationale Schlacht-gefänge. Die Jeremiade über die Scheitruhenbe-stellung der Laibacher Firma Knes & Supantschitsch hat dieses Doppelspiel in ganz reizender Weise ge-zeigt, wobei der Umstand, daß die genannte Firma bei der Firma D. Rakusch in Cilli überhaupt nichts bestellt hat, als Pikanterie immerhin Beach-tung verdient.

Der Fall Knes-Supantschitsch ist übrigens mit solcher Nervosität behandelt worden, daß man die Nothwendigkeit einer größer angelegten Reclame für den „Mercur“ begreifen mußte. Der Leitarsatz eines „großen“ politischen Blattes war dazu gerade gut genug. Was da zustande kam, ist ein Triumph des Doppelseelensystems. Der Geschäftsmann Majdič geht zu seinem Rechtsanwalt, der aus Geschäfts-rücksichten Politiker ist. Dieser Politiker und Rechts-freund überseht den Geschäftsmann rasch ins Poli-tische. „Slov. Narod“ bringt als politische Studie einen rein geschäftlichen Empfehlungsbrief für Herrn Majdič.

Man kann dem Empfehlungsbriefe die An-erkennung nicht versagen, daß er für die Auffassung des slovenischen Lesepublicums nicht schlecht gemacht ist. Die Reclame für Herrn Majdič wird nämlich als unbedingte Schlussfolgerung aus politischen Prämissen ausgegeben, sie zieht sich discret durch eine breite Garnierung, welche den „Schandthaten“ der Concurrnz des Herrn Majdič gewidmet ist. Majdič wird in den Mittelpunkt der „Cillier Verhältnisse“ gerückt, sein Eisen ist der ge-waltige Sokel, auf dem das Ehrenmal des Cillier Slovenenthums aufgebaut werden soll. Acht eng-bedruckte Spalten genügen dem Vertreter und poli-tischen Agenten des Herrn Majdič, um zu zeigen, wie schrecklich den armen Slovenen von der „Garde des Herrn — Rakusch“ bei den Revolverfestlichkeiten mitgespielt wird. Eine kunstgerecht genährte Ent-rüstung über das Verbot des Sokolfestes ist die Esse, aus welcher das Eisen „Mercur“ hervorge-zogen wird, um daraus das blanke Schwert nation-aler Begeisterung für das slovenische Volk und klingende Münze für den nationalen Mäcen zu

darüber, sondern ziehe beim Lehrer Erkundigungen ein oder wende sich schriftlich an ihn. Besteres aber stets unter geschlossenem Briefumschlage.

7. Man hüte sich, dem Kinde als Entschuldigung für Schulversummisse „Scheingründe“ anzuführen. Dadurch verleitet man es zur Lüge und darf sich nicht wundern, wenn es später seine Eltern in der-selben Weise hintergeht.

8. Man zeige Anteilnahme für die Leistungen der Kinder, indem man öfters Feste und Bücher einer Durchsicht unterzieht. Man widerspreche hierbei aber nicht den Noten des Lehrers, die er gewiß nach Abschätzung der Leistungsfähigkeit des Kindes gibt. (Dagegen wird leider nur zu häufig gefehlt, denn während sich manche das ganze Jahr um die Arbeiten der Kinder nicht kümmern und zur Noth kaum die Schulnachrichten unterschreiben, sind andere wieder gar nicht zu befriedigen und finden immer wieder etwas zu tadeln. Beides aber wirkt hemmend auf die Schaffensfreudigkeit der Kinder.)

9. Man plage die Kinder nicht außer den Schulaufgaben noch mit anderen schriftlichen Uebungen. „Gelernt wird in der Schule!“ Häus-liche Aufgaben haben nur geringen Wert. Es steht sicherlich in gar keinem Verhältnisse zu dem körper-lichen Schaden, den vieles Tischhocken in der schul-freien Zeit dem Kinde bringt. Man gönne doch den Kleinen Licht und Lust in reichstem Maße.

10. Man dulde nie, daß Kinder über 9 Uhr abends wachbleiben und reiche ihnen statt des leider so gebräuchlichen Bieres lieber gutes Obst, ins-besondere Äpfel, denn der Unterricht in der Schule strengt sehr an und es ist nothwendig, daß ihm durch aufmerksame Körperpflege und entsprechende Nahrung ein richtiges Gegengewicht geschaffen wird.

schmieden. Der Schluss der „Studio“ erst fluthet ein begeisterungsdurchglühtes Entomion für die nationale Groftartigkeit des Herrn Peter Majdič. Von dem Manne, der sich einst um die Mitglied-schaft im Cillier deutschen Casinovereine beworben hat, wird glücklich erzählt, wie aus dem „indiffe-renten Geschäftsmann“ der „neugeborene“ (prero-jeni) Majdič wurde, der „nicht einmal, sondern fünfmal“ Slovene ist. Die Wiebergeburtswelken werden mit imposanten Erscheinungen ausgestattet. Dr. Brečko schreibt: „Als aber Majdič das viehische Gebrüll der Cillier Fachinage hörte, als die Ba-raben seine Pferdchen (die „schnellen, edlen“) mit Stöcken mißhandelten, als ihm der Stein am Kopfe auffummte, da erkannte auch er, daß die Slovenen gezwungen sind, sich in Cilli auf den entschieden n a t i o n a l e n Standpunkt zu stellen.“

Diesen „nationalen“ Standpunkt betrat Herr Majdič, als er die einträglich werden sollende Eisenhandlung „Mercur“ eröffnete mit folgenden Worten, die ihm die „Studie“ des „Narod“ in den Mund legt: „Und wenn ich auch 30 oder 40.000 fl. verliere, ich bin dazu bereit, nur höre ich nicht früher auf, so daß die slovenische Eisen-handlung eine solche werden muß, die mit jeder anderen concurrieren kann.“

Und welch glückliches Bewußtsein, welche Sicherheit für die „30—40.000“ spricht aus folgen-den Worten der „Studie“: „In den Eisenhand-lungen der Segner haben sie kaum ein Zehntel von dem früheren Umsage.“ Der Glaube ist zu rührend, als daß er schnöde zerstört zu werden verdiente.

Den Schluss der „Studie“ bildet ein flammen-der Appell an alle slovenischen Kaufleute, den national gewordenen Messias von Cilli zu unter-stützen. Es ist nationale Ehrenpflicht jedes slo-venischen Kaufmannes, sein Geld Herrn Majdič zu überreichen.

Glückliches slovenisches Volk! Bei anderen Nationen fallen Geschlechter im Kampfe um das Ideal; bei dir aber genügt die einfache Baar-zahlung, und auf den Thürmen Cillis weht die slovenische Siegesfahne, das Eisen hat seine Schuldig-keit gethan, und Peter Majdič, heute noch ein reicher Mann, ist vielleicht morgen schon — de in reicher Mann!

## Das geplagteste Geschöpf.

Aus der Mappe eines Redacteurs von August Angenetter.

So unglücklich ist wohl kein Mensch unter der Sonne, daß er sagen könnte, sein Leben fließe still und ruhig, ohne Plage, ohne jedes Bißchen Ärger dahin. Jeder, der in dieser besten aller Welten lebt und athmet, hat sein Bündelchen Plage und Ärger zu tragen, der eine mehr, der andere weniger. Das geplagteste Geschöpf ist aber unstreitig derjenige, den ein böswillig gesinntes Schicksal zum Redacteur gemacht hat. Der hat wohl den meisten Ärger jeden Tag zu schlucken. Je mehr Abonnenten das Blatt besitzt, für das seine Feder thätig ist, desto mehr hat er zu leiden, denn die P. L. Abonnenten sind es, die ihn am meisten quälen, ihn bei jeder sich darbietenden Gelegenheit ärgern, ihm seinen ohnehin nicht angenehmen Verus so sauer als mög-lich machen. Der Administrator einer Zeitung ist stets höchlich erfreut, wenn dem Blatte eine Anzahl neuer Abnehmer zugewachsen ist. Bei mir ist dies nie der Fall, denn so und sovielen neue Abonnenten bedeuten für mich ebenso viele neue Quäler. Jeder, der eine Zeitung für einige lumpige Gulden abon-niert, glaubt nämlich, in der Abonnementsbeschei-nigung eine unantastbare Urkunde zu besitzen, die ihm das Recht einräumt, die Redacteurs des Blattes unablässig und bis auf's Blut zu quälen. Heute abonniert einer die Zeitung, und schon am nächsten oder zweitnächsten Tage erhält der Redacteur einen ellenlangen Schreibebrief, der dem armen Feder-menschen mittheilt, daß dem „hochachtungsvoll Gefertigten“ an dem „sehr geschätzten Blatte“ dies und jenes nicht passe, dies sollte so und jenes so sein. Ein Anderer, ebenfalls „hochachtungsvoll Gefertigter“, wieder schreibt, daß ihm zu seinem

## Politische Rundschau.

**Verbotene Betthätigung.** Das österreichische Strafgesetz enthält in der Erläuterung zu § 304 (Vergehen der Begründung oder Verbreitung nicht anerkannter Religionsgesellschaften) folgende Stelle: „Dreierlei verbotene Religionsgesellschaften sind die sogenannten Lichtfreunde, Deutschkatholiken. u. s. w., dann alle jene Vereine, welche unter was immer für einem Deckmantel eines angeblich religiösen Bekenntnisses politische Parteibestrebungen verfolgen“. Diese Kennzeichnung paßt auf so manche Jesuiten-predigt, Beichte, Wallfahrt u. s. w.

**Die Deutschradicalen und das Volk.** Die Herren Antiradicalen ist bekanntlich kein Mittel schlecht, keine Lüge zu groß, um die +++ Rad-icalen beim Volke in Mißcredit zu bringen. Es ist auch für jeden Antiradicalen eine ausgemachte Sache, daß die Radicalen nur von der Agitation leben, für eine positive Arbeit natürlich nicht zu haben sind. Daß die Wünsche der radical-nationalen Ab-geordneten aber stets die richtige Erledigung im Interesse des Volkes finden, haben in den letzten Jahren zahlreiche Dankfagungen bestätigt, die den Abgeordneten der Schönerergruppe aus den Reihen ihrer Wählerschaften zugekommen sind. — Ein Vor-kommnis aus der jüngsten Zeit beweist wiederum die Volksfreundlichkeit unserer Abgeordneten. Ab-geordneter Fro hatte kürzlich ein Telegramm an den Minister für Landesverteidigung gerichtet, in welchem Abg. Fro dem Minister die Mittheilung machte, daß alle Gesuche von Landwirten um Be-freiung von der Waffenübung zur Zeit der Ernte vom Landwehr-Ergänzungsbezirks-Commando Nr. 6 in Eger abschlägig beschieden wurden, trotzdem ein einem, auch vom Abg. Fro im Parlament gestellten diesbezüglichen Antrag der L. V. M. alljährlich verordnet, daß, wenn Ernte und Waffenübung zu-sammenfallen, die Gesuche der Landwirte um Be-freiung willfahrend zu erledigen sind. Abg. Fro richtete daher an den Landesverteidigungsminister das Ersuchen, das Landwehr-Ergänzungsbezirks-Commando Nr. 6 in Eger zu beauftragen, die Ge-suche der dem Landwirtestande angehörigen Land-wehrmänner um Befreiung von der Waffenübung günstig zu erledigen. Wie dem Abgeordneten Fro mitgeteilt wurde, wurden nunmehr über tele-graphischen Auftrag des Landesverteidigungs-Ministeriums sämtliche Bauern am Präsentierungst-age (10. August) von der Waffenübung entbunden. — Und zur Hebung des Nothstandes im Riesengebirge hat sich Abg. Wolf mit aller Kraft eingesetzt. Und in einem Bezirke, den er nicht vertritt. Noch am 6. d. M. höhnte das „Trautenauer Wochen-blatt“ den Abg. Wolf wegen seiner Betthätigung. Ueber Ersuchen der Bezirksvertretung gieng Abg. Wolf selbst zum Ministerpräsidenten und erhielt am 10. August folgendes Schreiben: „Euere Hochwohl-geboren! Mit Beziehung auf die mündliche Rück-

Bedauern das „sehr geschätzte Blatt“ durchaus — nicht gefalle u. s. w.

Mit dem Namen sind derlei Beschwerbeschreiben nur höchst selten gezeichnet. Unter hundert Fällen wird neunundneunzigmal geschrieben: „Ein alter Abonnent“, „Ein treuer Abonnent“, „Ein lang-jähriger Abonnent“ u. s. w. Kein Blatt der Welt besitzt andere als „alte“ oder „langjährige“ Abon-nenten. Auch derjenige, der die Zeitung noch keine acht Tage bezieht, schreibt ruhig: „Ihr langjähriger, treu ergebener Abonnent.“

Vor ungefähr einem Jahre war ich als Re-dacteur bei einem neugegründeten Blatte thätig. Als die fünfte Nummer erschienen war, erhielt ich ein kilometerlanges Schreiben, in dem ich auf die und das aufmerksam gemacht, um hundertertei Dinge gefragt wurde, und das unterzeichnet war: „Ein alter Abonnent“. Damals ward ich der Meinung, daß die meisten Leute dies nur aus Gewohnheit niederschreiben, mit derselben Gewohnheit, mit der zum Beispiel die meisten Hausmeister „Guten Abend“ sagen, wenn sie einem verspäteten Hausbewohner um Mitternacht das Thor öffnen.

Die größte Qual und der meiste Ärger wird den Redacteurs einer Zeitung dadurch bereut, daß jeder Abonnent und Leser das Blatt anders „gemacht“ oder „gehalten“ haben will. Man wird kaum zwei unter den zahllosen Beschwerbeschreibern finden, deren Wünsche sich nur halbwegs decken.

So schreibt zum Beispiel einer: „Ihr sehr geschätztes Blatt gefällt mir nicht im mindesten. Sie schreiben viel zu viel über Politik. Bringen Sie doch mehr Tagesneuigkeiten, sonst beziehe ich das Blatt nicht weiter.“

Ein anderer: „Lassen Sie doch den blöden Quatsch der Tagesneuigkeiten weg. Mit diesem

sprache beehre ich mich Euere Hochwohlgeboren mitzutheilen, daß der Statthaltereier in Prag mittlerweile aus den restlichen Nothstandscrediten ein Betrag von 40.000 K zur Einleitung der dringendsten Heilaction, bezw. zur Gewährung von Unterstützungen an die im Elbe- und Aupa-Thale durch das jüngste Hochwasser betroffenen Gemeinden und Privatpersonen zur Verfügung gestellt und die genannte Statthaltereier hiedurch in die Lage versetzt worden ist, speciell auch der Gemeinde Niederhof die zur Fortsetzung und Fertigstellung der provisorischen Straßeneinstandsetzung und zur Flußbettbaggerung dringend erforderlichen Geldmittel zuzuwenden. Das mir seinerzeit übergebene Schreiben schließe ich hier bei. Empfangen Euere Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung. Körper. Wien, am 7. August 1900.“

Man sieht daraus, daß der Deutschradicalismus kein Hindernis bildet, um von der Regierung die Erfüllung einer Pflicht zu erreichen, und daß gerade eine solch entschiedene Partei, wie sie die deutschradicale ist, einer Regierung mehr Achtung abnöthigt, als alle jene, deren Mitglieder aus lauter Veracht nach oben sich nicht genug bücken zu müssen glauben.

**Hochverrätherisch** ist offenbar jene Gesinnung, welche sich gegen die Gesetzesgrundlage eines Staates, also gegen dessen bestehende Verfassung und gegen die Personen richtet, die Träger der öffentlichen Gewalt sind. Beides thun jene, die die Politik des Bismarcks zu der ihren machen, denn das Papstthum hat klar und unzweideutig zu den bestehenden Grundlagen unseres Staates Stellung genommen durch die Allocution des Papstes Pius des IX. vom 22. Juni 1868, die da lautet: „Kraft unserer apostolischen Autorität verwerfen und verdammen wir die angeführten Gesetze (d. i. österreichische Verfassung) im allgemeinen und im besonderen alles, was in diesen, wie in anderen Dingen gegen die Rechte der Kirche von der österreichischen Regierung verordnet, gethan oder wie immer verfügt worden ist. Kraft derselben Autorität erklären wir diese Gesetze sammt ihren Folgerungen als durchaus nichtig und für immer ungiltig. Die Urheber derselben aber, besonders die sich Katholiken zu sein rühmen, und alle, welche die besagten Gesetze vorzuschlagen, zu beschließen, zu approbieren und auszuführen sich unterfangen, ermahnen und beschwören wir, der Censuren und geistlichen Strafen zu gehorchen u. s. w.“ Nach dieser bis heute nicht widerrufenen Allocution des Papstes sind im Kirchenbann alle jene, die in irgend einer Weise an dem Gesetzgebungswerke unserer Verfassung mitgearbeitet haben, sei es durch Beschlussfassung, durch Ausführung oder durch ihre Approbation. Approbiert die Verfassung bekanntlich von dem Kaiser Franz Joseph.

Insinnig füllen Sie fünf Spalten an, während Sie über Gerichtsverhandlungen fast gar nichts berichten. Vor einigen Tagen war eine sensationelle Verhandlung gegen eine Kindesmörderin, alle Blätter haben ausführlich darüber geschrieben, nur Sie haben alles in einem Artikel von kaum dreißig Zeilen abgethan. Entweder schreiben Sie ausführlicher über Criminalfälle, oder ich werde Ihr Blatt nicht mehr abonnieren.“

Ein Dritter: „Ich muß zu meinem Bedauern gestehen, daß ich mich für Ihr sehr geschätztes Blatt nicht besonders erwärmen kann. Ueber Gerichtsverhandlungen bringen Sie ellenlange Berichte, während das Feuilleton fast ganz unberücksichtigt ist.“

Ein Vierter: „Seit einiger Zeit enthält Ihr geschätztes Blatt nur noch Feuilletons, die keine Rahe interessieren. Schreiben Sie doch auch über die neueste Literatur ein wenig.“

Ein Fünfter: „Sagen Sie mir nur einmal, aus welchem Grunde Sie so unsinnig viel über neue Bücher schreiben? Das interessiert mich nicht, denn erstens lese ich keine Bücher, weil alles Schwindel ist, was darin steht, und zweitens, wenn ich einmal ein Buch lesen will, so laufe ich es mir nicht, sondern leihe es mir aus. Bringen Sie doch Räthsel in Ihrer geehrten Zeitung.“

Ein Sechster: „Wenn Sie die albernen Räthsel nicht bald aus Ihrer Zeitung weglassen und dafür die und da Claviernoten bringen, werde ich Ihr Blatt nicht mehr abonnieren.“

Ein Siebenter: „Was sollen denn die Claviernoten in Ihrem Blatte für einen Zweck haben? Wenn das etwas nützen soll, müssen Sie mir auch noch ein Clavier und einen Lehrer beistellen. Schimpfen Sie lieber über die Juden. Wenn Sie nicht gegen diese mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Nachmitteln ankämpfen, ist Ihr sehr geschätztes Blatt keinen Schuß Pulver wert.“

**Das Wörtchen „deutsch“.** Wiederholt ist schon in reichsdeutschen Blättern darüber Klage geführt worden, daß das Wort „deutsch“ entweder ganz ausgelassen oder durch ein anderes Wort ersetzt wird. Nun theilt auch die „Tägl. Rundschau“ Fälle ähnlicher Art mit. Das Blatt schreibt: „Das Wort „deutsch“ erscheint den hohen österreichischen Schulbehörden seit langem als ein für ein Lehrbuch einer deutschen Anstalt höchst unpassendes Wort, das auf das Gemüth der zu Erziehenden leicht schädlich wirken könnte. So wird z. B. in dem „Liederbuch für Studierende an österreichischen Mittelschulen“, herausgegeben von Albin Wende, das schöne deutsche Lied „Auf ihr Brüder, laßt uns wallen . . .“ in der schauerhaftesten Weise verstümmelt, damit ja nicht das Wort „deutsch“ von Schülern deutscher Mittelschulen ausgesprochen oder gar gesungen werde. Statt „für das deutsche Vaterland“ heißt es „für das theure Vaterland“, statt „überall in deutschen Landen“ wird gesagt „überall in unseren Landen“, „deutsches Lied aus deutschem Herzen“ wird übersetzt mit „freies Lied aus frohem Herzen“, selbst die Zeile „knüpfe freier Männer Bund“ scheint erziehungswidrig zu sein und wird verbessert in „knüpft fest den Freundschaftsbund“. An vielen Gymnasien Oesterreichs ist das deutsche Lesebuch von Leopold Lampel eingeführt. In dem 4. Band findet sich das Lesestück „Vom St. Stefansthurm“ von Adalbert Stifter. Die erste Auflage des Lesebuches enthält den Satz: „einmal tranken wir auf dem Thurm das Wohl . . . des deutschen Vaterlandes . . .“ In der 4. Auflage erschien das Wort „deutsch“ bereits bedenklich und staatsgefährlich, und es lautet der Satz daher nur mehr: „Auf das Wohl . . . des Vaterlandes . . .“ Demnach dürfte wohl auch der Titel des Buches: „Deutsches Lesebuch“ als aufreizend erscheinen und in „Lesebuch“ schlechtweg verbösert werden.“ Nach der Stilisirung dieser Mittheilung müßte man eigentlich zur Aufassung gelangen, daß solche Maßnahmen von unseren Regierungen ausgehen, denn nach der Thätigkeit und sonstigen Haltung unserer Regierungen ist es sehr begreiflich, die einzige Ursache, die Hauptursache liegt vielmehr darin, daß Herausgeber und Redacture solcher Lesebücher in einer übertriebenen Aengstlichkeit, mit dem Wörtchen „deutsch“ irgendwo anzustoßen, dasselbe an Stellen entfernen, wo es durchaus nicht nothwendig erscheint. Wenn trotzdem unsere Verhältnisse, beziehungsweise die den Deutschen gegenüber stets ablehnende Haltung unserer obersten Stellen für solch lächerliche, feindleiche Engherzigkeit verantwortlich gemacht werden, ist das allerdings gerechtfertigt; denn müßte man nicht annehmen, daß eine übertriebene Empfindlichkeit auch dort gegenüber dem Worte „deutsch“ besteht, würde kein Mensch auf den Einfall kommen, dahinter etwas anstößiges zu sehen und jene Herausgeber von

Ein Achter: „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie über die Juden losziehen, dies ist ja berechtigt, nur sollen Sie nicht gar so viel darüber schreiben. Sie sollten auch dem Theater einige Aufmerksamkeit schenken. Ich werde, wenn Sie dies nicht thun sollten, Ihr Blatt in Hinkunft nicht mehr abonnieren.“

Ein Neunter: „Ihre Zeitung wird von Tag zu Tag uninteressanter. Das Theater spielt bei Ihnen die Hauptrolle. Wozu denn? Wir wollen ja keine Schauspieler werden. Schreiben Sie doch über etwas Wichtigeres, zum Beispiel, über Sport. Ueber die fade Duse haben Sie unlängst drei Spalten geschrieben, während die Productionen des Athletenclub „Hercules“ mit keinem Worte Erwähnung fanden.“

Ein Zehnter: „Ich bin gezwungen, Ihr sehr geschätztes Blatt seit einiger Zeit regelmäßig in den Ofen zu werfen, weil es ein Schund ist. Sie schreiben über nichts anderes, als über den Sport, Ueber die Politik müssen Sie schreiben, und zwar ausführlich schreiben, sonst können Sie künftighin selber lesen.“

Was einem Redacteur von den Abonnenten alles zugemuthet wird, möge Folgendes illustriren: Als Theaterreferent eines Wiener Tagblattes hatte ich einmal eine Schauspielerin, die der erklärte Liebling eines großen Theiles des Wiener Theaterpublikums ist, ein wenig getadelt. Zwei Tage später erhielt ich folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr Redacteur! Im Sinne des § 19 P. 6. ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung: Es ist unwar, daß Fräulein X. unnatürlich war, unwar, daß sie nicht den richtigen Ton fand, unwar, daß ihr Spiel nur hie und da interessierte, und unwar, daß sie zu schnell sprach. Wahr ist vielmehr, daß sie wundervoll spielte, daß sie eine der größten Künstlerinnen ist, die wir haben. Hochachtungsvoll ein alter Abonnent.“

Schulbüchern, die, um nur ihre Bücher approbiert zu sehen, solche Veränderungen anbringen zu müssen glauben, würden gar nie auf solche Gedanken kommen. Demnach: mehr Ehrlichkeit auf beiden Seiten, und es wird weder zu so lächerlichen Erscheinungen noch zu so beschämenden Vorwürfen kommen.

**Der Proceß des Königsmöders.** Bresci gab im Verhöre an, er halte den König verantwortlich für die Politik seines Landes, da er alle Gesetze und Decrete unterzeichne. In seinem Namen seien die Massakres der armen Bauern und Arbeiter in vielen Gegenden Italiens erfolgt; er habe den Entschluß, den König zu ermorden, bei Gelegenheit der Massakres in Sicilien gefaßt. Er erzählte ausführlich, ohne einen Augenblick sich im mindesten zu erregen, seine Irrfahrten durch Europa und Amerika. Er habe immer schwer arbeiten müssen, habe aber trotzdem ein miserables Leben führen müssen, wie alle Arbeiter. Dessen sei er müde geworden, ein Complot bestimme nicht. Es folgen Einzelfragen des Präsidenten bezüglich der benutzten Waffe, der Einschnitte in den Kugeln, der Reisen, der Bretchen, die ihm als Zielobjecte dienten bei seinen Schießübungen. Bresci gab alles zu mit langsamer, fast gelangweilter Stimme, aber auch ohne erkennbare Pose. Die Kugeln habe er eingeschnitten, weil er sich vorgestellt habe, daß sie so wirksamer sein würden. Die Zeugenaussagen ergaben nichts Bemerkenswerthes. Der Staatsanwalt betonte die raffinierte Kälte und Ruhe der Vorbereitung. Er sei von einem anarchistischen Complotte überzeugt, halte aber Bresci voll verantwortlich und zurechnungsfähig und verlangte den Schuldispruch. Der Verteidiger Brescis, Merlini, suchte in glänzender, leidenschaftlicher Rede die Hauptschuld den „unerträglichen öffentlichen Zuständen“, die Auflehnung erzeugen müssen, zuzuweisen. Der Mörder sei verführt worden, und unzurechnungsfähig. (Merlini erhielt wegen Verherrlichung des politischen Verbrechens drei Ordnungsrufe vom Präsidenten.) Bresci dagegen nahm gelassen die volle Verantwortung für sich in Anspruch. Der Präsident untersagte ihm die beabsichtigte Rechtfertigung seiner anarchistischen Ideen, worauf er ruhig entgegnete: „Gut! Ich darf mich also nicht verteidigen. Mir ist es gleichgiltig, welche Strafe Sie aussprechen. Ich appelliere an die nahende Revolution!“ Die Schuldfrage wurde von den Geschworenen mit Stimmenmehrheit bejaht, die Frage auf mildernde Umstände verneint, worauf Brescis Verurtheilung zu lebenslänglichem Zuchthaus erfolgte. Die ersten sieben Jahre hat er in Einzelhaft zu verbüßen.

**Krieg in Südafrika.** Schlacht bei Belfast. In der Gegend südlich von Lydenburg, an der Bahnlinie von Prätoria nach Laurence-Marques, bei Belfast, wird seit 25. August heftig gekämpft.

Auf solche und noch andere entsetzliche Arten wird der arme Redacteur, der in seinem nervenaufregenden Berufe ohnehin nur selten angenehme Stunden erlebt, von den männlichen Abonnenten seines von ihnen „sehr geschätzten Blattes“ gequält und gepeinigt. Und das zarte Geschlecht macht es ebenso, wenn nicht noch weit ärger.

Die Backfischelein und jungen Frauen! Die können dem bedauernden „Helden von der Feder“ — so titulieren sie ihn meistens — fast zur Verzweiflung bringen mit ihren zahllosen Anfragen und Bitten um Rathschäge. Es ist geradezu entsetzlich, was für Briefe einem die Holden zuweisen in die Redaktionskubel senden, entsetzlich, grauenhaft!

Da fragt die Eine, welches der Grundgedanke von Sudermanns Schauspiel „Die Heimat“ und ob Petroleum gut gegen Frostbeulen sei. — Eine zweite schreibt ein Gedicht von Heine ab, bittet den „lieben Herrn Redacteur“, es gütigst zu prüfen und ihr dann mitzutheilen, ob sie „Talent zum Dichten“ habe. — Eine Dritte wünscht im „Briefkasten“ zu erfahren „wie eigentlich eine Zeitung gemacht wird“, eine Vierte, ob Xenophon blond oder schwarz gewesen sei, eine Fünfte, ob der Tod durch Erdrosseln schmerzhaft sei. — Eine Sechste fragt an, ob es unschicklich sei, den Bräutigam in Gesellschaft fortwährend anzublicken und ob der Genuß von Sauerkraut ihrem Teint schaden könne. — Eine Siebente will wissen, auf welche Weise sie einen Jüngling ihre Liebe zu erkennen geben soll. — Eine Achte wünscht von dem Sänger B. eine Haarlocke und bittet den Redacteur, ihr womöglich umgehend eine zu beschaffen. — Eine junge Frau fragt an, ob sie sich scheiden lassen soll, weil ihr Mann, mit dem sie erst zwei Monate verheiratet ist, nun schon zweimal nach Mitternacht nach Hause gekommen sei. — Eine Andere fragt an, „ob thatsächlich alle Männer mit der Zeit falsch werden?“ — Ein

Die Buren haben eine außerordentlich ausgedehnte Linie zwar sehr stark besetzt, aber eben diese Ausdehnung — Lord Roberts behauptet, sie betrage 30 englische Meilen, — ist für sie deshalb ein Nachtheil, weil sie über viel zu wenig Mannschaften verfügen. Am 25. August wurde die Schlacht durch einen heftig geführten Artilleriekampf eingeleitet. Die Engländer gestehen selbst zu, daß sie mit Lyddytgranaten schossen und ihre Errungenschaft in dem Zusammenschießen einer Pflanzung bestand. Am 26. August will General French mit einer Cavalleriedivision am äußersten linken Flügel einen Erfolg erzielt haben, indem er die Buren fünf Meilen nach Norden zurückdrängte. Ob das wahr ist, läßt sich nicht feststellen, aber die Engländer gestehen selbst, daß sie an diesem Tage keinen Erfolg hatten und bei Eintritt der Dunkelheit den Kampf einstellen mußten. Es muß den Engländern recht schlecht gegangen sein, denn Lord Roberts schreibt den Mangel an Erfolg nicht nur den zähen und entschlossenen Widerstand des Gegners, der über eine zahlreiche schwere Artillerie, darunter über drei „lange Toms“ verfügt, sondern auch dem Terrain zu, das die Verwendung der britischen Cavallerie in der bisherigen Weise nicht gestattet. Diese Entschuldigung klingt ziemlich kleinlaut und beweist auf jeden Fall, daß es dem englischen Oberbefehlshaber nicht möglich war, die Buren aus ihren Positionen durch weit ausgreifende Umgehungen seiner übermächtigen Cavallerie und reitenden Infanterie hinauszumandrieren. Es wird durch diese Meldung bewiesen, daß French keinen Erfolg hatte. Ueber die weiteren Kämpfe meldet Lord Roberts, daß sich die Bewegungen der Engländer wegen der großen Ausdehnung der Gefechtslinie und der Schwierigkeiten, die das Gebiet bietet, nur langsam vollziehen, daß sie aber befriedigende Fortschritte machen. Buller nahm Bergenthal, und Roberts „hofft“, daß seine Verluste bloß 50 bis 60 Mann betragen! Nun soll der Verlust noch geringer sein, trotz des 2000—3000 Yards breiten offenen Feldes, das von den Engländern durchquert werden mußte und von den Buren beschossen wurde. (Die Buren müssen aber miserabel schießen!) Dagegen weiß Roberts genau, daß die Buren große Verluste hatten. (Der alte Schwindel!) Einer Privatmeldung nach soll die Stellung der Buren durchbrochen worden sein. Die Verluste der Engländer sollen bedeutend sein.

**Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der altbekannten und renommierten Fabrikfirma für landwirtschaftliche Maschinen, Ph. Mayrath & Co. in Wien bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.**

Sechzehnjähriges Backfischlein bittet um einen Rathschlag, wie sie die Liebe ihres Arthur zurückgewinnen könne. — Eine alte Jungfer fragt an, ob es wirklich ausgeschlossen sei, daß eine Bierjährige keinen Mann mehr bekomme und ob der geehrte Herr Redacteur nicht vielleicht einen wüßte. — Eine „höhere Tochter“ wünscht zu wissen, wieso es komme, daß ein flotter Schnurrbart auf die Herzthätigkeit einwirke, und eine Andere, ob es unstatthaft sei, den Bräutigam zu küssen, wenn man kurz vorher Quargel gegessen habe.

In dieser Weise wird der Redacteur von den Abonnentinnen und „eifrigen Leserinnen“ gequält. Hundert und aber hundert Fragen werden an ihn gerichtet, und der arme Teufel muß trachten, sie zu beantworten, sonst wird sein geschätztes Blatt nicht mehr abonniert. Es ist entsetzlich grauenhaft!

Ein Backfischlein hat mich einmal, ihm im Briefkasten unter „Dankbar“ bekanntzugeben, ob der Neptun ein Stern erster, zweiter oder dritter Größe sei und ob rothe Schminke der Haut schaden könne. Ich stoberte zwei Stunden in allen möglichen Auskunftsbüchern nach und theilte dann der Holden mit, was ich gefunden. Drei Wochen später erhielt ich von ihr abermals einen Brief, der folgendenmaßen lautete: „Sehr geehrter Herr Redacteur! Da ich drei Wochen bei einer Freundin auf Besuch weilte, konnte ich Ihr geehrtes Blatt nicht lesen. Ich bitte Sie daher, mir meine Fragen nochmals zu beantworten. Es grüßt Sie bestens Ihr —“

Soll man da nicht vor Verzweiflung mit Schnellzugsgeschwindigkeit aus der Haut fahren?

In den vorstehenden Zeilen habe ich den geneigten Lesern mitgetheilt, wie der arme Redacteur von den Abonnentinnen seines Blattes gequält wird. Welche Factoren noch existieren, die ihn peinigen und quälen, will ich später einmal mittheilen.

## Aus Stadt und Land.

**Militärisches.** Am 5. September nachmittags 4 Uhr 14 Min. wird mittels Separatzuges das erste Bataillon des 87. Infanterie-Regimentes von den Mandovern in Kraim hier eintreffen, um hier ständig in Garnison zu verbleiben.

**Gillier Musikverein.** Im Monate September finden an folgenden Tagen Parkmusiken statt. Von 11—12 Uhr vormittags: am 2., 16., 30; von 5—6 Uhr nachmittags: am 6. und 13.

**Concert.** Heute Sonntag findet im Gartensaale des Hotels Terzschel ein Concert der Musikvereinskapelle statt, wobei u. a. folgende prächtige Stücke zum Vortrage gelangen: „Abendlied“, Horn-Solo (1. Aufführung), von Ludwig. Phantasie aus: „Parsifal“ (1. Aufführung), von R. Wagner. „Fürs Herz und Gemüth“, Großes Potpourri, von Rouzal. „Mimosa“, Walzer aus der Operette: „The Geisha“, von S. Jones. „Im Automaten Salon“, humoristischer Potpourri (1. Aufführung), von Volkstedt. „Das schmucke Förstermädchen“, Walzerlied (1. Aufführung), von Schild. „Zapfenstreich und Requite“, vom Jahre 1815 bis 1849. Militärisches Tongemälde (1. Aufführung), von Ph. Farbach sen.

**Der große Politiker** Juan Rebel fand sich veranlaßt, seine strafende Kritik an dem Vorgehen des Gillier Stadtmannes in einer wuthschneidenden Eingabe dem Ministerium vorzulegen. Herr Rebel hat als Politiker wenig Glück; der Strafrichter fand ein Haar in der Suppe, und Herr Rebel wird durch acht Tage in stiller Klausur über ein neues politisches Programm nachdenken. Der Angriff gegen das Stadtmann gipfelte darin, daß es den Socialdemokraten, welche bekanntlich in unserer Stadt weder demonstrieren noch randalieren, einen Spaziergang durch dieselbe gestattet hatte. Auf einer socialdemokratischen Versammlung fand sich aber Herr Rebel, der clerical-windische Fanatiker, ein und machte demüthige Verbeugungen vor den Socialdemokraten. Vielleicht klärt sich in der Einsamkeit dieser doppelzüngigen Standpunkt.

**Südmark-Hauptversammlung.** Wie bekannt, findet am 8. des Herbstmondes (September) l. J. (Feiertag) in Linz die diesjährige Hauptversammlung des Vereines Südmark statt. Aller Voraussicht nach wird der Besuch sehr rege sein; bietet sich doch die Möglichkeit, mit der Reise zu dieser Versammlung und den sich anschließenden Festlichkeiten die Besichtigung des Salzkammergutes zu verbinden. Es wird aber noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die nachstehenden Linien der k. k. Staatsbahnen: Amstetten—Linz—Salzburg—Bischofshofen, Bischofshofen—Selzthal—Amstetten, Wels—Passau, Neumarkt—Rathham—Simbach, Lambach—Gmunden, Attmang—Buchheim—Schärding, Steindorf—Braunau, Steinach—Jrdning—Attmang—Buchheim, Selzthal—St. Michael—Leoben, Hirsau—Eisenerz—Bordenberg, Kl. Reifling—St. Valentin, Böcklabruck—Kammer und Salzburg—Ischl einschließlich St. Lorenz—Mondsee und Schiffsahrt auf dem Wolfgangsee (Salzkammergut-Localbahn) sogenannte Abonnementkarten (jedoch nur bis Ende September gültig) ausgegeben werden. Diese Karten lauten auf Namen und gelten nur für die bezeichnete Person und in der entsprechenden Wagenklasse zu beliebigen Fahrten mit allen zur Personenbeförderung dienenden Zügen. Auf den Linien der Salzkammergut-Localbahn berechnen die für die 1. und 2. Klasse lautenden Karten zur Benützung der 1. Wagenklasse. Für die Luzus- (Express-) Züge hat die Karte nur gegen Nachzahlung der festgesetzten Zuschlagsgebühr Gültigkeit. Diese Karten werden zu folgenden Preisen ausgegeben: mit Gültigkeitsdauer von 15 Tagen: 1. Cl. 50, 2. Cl. 35, 3. Cl. 20 Kronen; mit Gültigkeitsdauer von 30 Tagen: 1. Cl. 75, 2. Cl. 50, 3. Cl. 30 Kronen. Im Zusammenhange mit diesen Karten und gleichzeitig mit ihnen können für die Beförderung von Reisegepäck bis zum Höchstgewichte von 30 Kilogramm besondere „Gepäck-Abonnements“ zum Preise von 6 Kronen für ein „Abonnement“ mit 15-tägiger und zum Preise von 9 Kronen für ein solches mit 30-tägiger Gültigkeit mitgelöst werden. Diese gelten bei Vorweis der vorstehend angeführten Karten zur beliebig oftmaligen Aufgabe des Reisegepäcks des betreffenden Reisenden bis zum Höchstgewichte von 30 Kilogramm auf den Bahnstrecken, für die die gelösten „Abonnementkarten“ Gültigkeit haben und für dieselbe Gültigkeitsdauer.

**Für die Südmark-Hauptversammlung in Linz** ist folgende Festordnung bestimmt worden: am 7. um halb 9 Uhr abends: Begrüßungsabend im Garten des kaufmännischen Vereinshauses. Am 8. um halb 10 Uhr vormittags: Hauptversammlung

in dem Bildersaale des kaufmännischen Vereinshauses. Nachmittags: Besichtigung der Stadt; Ausflug mit der Verbahn auf den Böstlingberg. Abends um halb 9 Uhr: Fest-Commerc in dem städtischen Volksgartensaale. Am 9. um 10 Uhr vormittags: Frühlingsoppen im Gasthose zum schwarzen Bären. Hierauf: Ausflug zum Traunsee. (Abfahrtszeiten: 11 Uhr 13 Min. oder 11 Uhr 47 Min.) — Tagesordnung der Hauptversammlung: 1. Erstattung des Jahresberichtes, 2. Erstattung des Cassenberichtes, 3. Erstattung des Berichtes über die südmarkische Volksbank, 4. Erstattung des Berichtes über Volksbüchereien, 5. Wahl in die Vereinsleitung, 6. Wahl der Ersatzmänner, 7. Wahl des Ausschichtsrathes, 8. Bericht der Hauptleitung über Anträge der Ortsgruppen.

**Kann, 29. August.** (Schul- und Kaiserfest.) Am 26. August veranstaltete die deutsche Volksschule in Kann anlässlich des 70. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Schul- und Kaiserfest, welches wohl zu den schönsten und glänzendsten gezählt werden muß, die Kann jemals sah. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, zog die fröhliche Jugend mit ihrem Lehrkörper unter Btheiligung vieler Bewohner Kanns um 2 Uhr nachmittags mit flatternden Fahnen auf den Festplatz, ins nahe gelegene Eichenwäldchen, woselbst eine von emsigen Händen deutscher Mägen reizend geschmückte Tribüne aufgestellt war. Nach Abtingung des „Deutschen Weibeliedes“, Aufführung mehrerer Spiele und erster Abtpeisung der Schulkinder traf mittlerweile die wackere Gillier Stadtkapelle mit einer großen Anzahl lieber Gäste aus Lichtenwald, Steinbrück, Widem, Gurtfeld, Mochin u. s. w. ein, welche von der unterdessen sich in sehr starker Zahl angeammelten Bevölkerung Kanns freudig begrüßt wurden. Nachdem die Gillier Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres wackern Kapellmeisters Herrn Dießl unter dankbarem Beifalle der Anwesenden einige heitere Weisen zu Gehör brachte, ergriff Oberlehrer Herr Franz Kudl das Wort zur Festrede, in welcher er vorerst die Bedeutung und den Zweck des Festes und sodann in langer, sehr warm gehaltener Rede das Fest des 70. Geburtstages unseres erhabenen Monarchen sehr treffend feierte. Nach Beendigung der Festrede intonierte die Musik die Volkshymne, in welche die Schulkinder, wie auch die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Hierauf wurden von den Schülern classenweise Lieder und Declamationen zum Vortrage gebracht, von welchen besonders die Leistungen der dritten Classe unter der strammen Leitung des für unsere deutsche Schule so sehr verdienten Herrn Oberlehrers Kudl, brausenden Beifall fanden. Besonders erwähnenswert sind die unter Leitung des genannten Oberlehrers aufgeführten Mädchenreigen, welche Leistung allseitig das wohlverdiente Lob erntete. Viele muntere Spiele, wie auch Turnübungen reichten sich hier an, welche mit den ergöglichen Preis-Wettspielen ihr Ende fanden. Nachdem die Kinder zum drittenmale abgetpeist wurden, mußte man bei bereits eingetretener Dämmerung zum Heimmarche antreten, obwohl die Festtheilnehmer noch gerne geblieben wären, denn viel zu rasch verflogen die schönen Stunden des herrlichen deutschen Festes und deutschen Beisammenseins. Den vor Freude glänzenden Augen der Kinder, dem fröhlichen Antlitze der Erwachsenen konnte man es absehen, daß dieses Fest ein wahres Jubelfest für Groß und Klein, für Kaiser und Nation war und allen Theilnehmern in unvergesslicher Erinnerung bleiben wird. Nach Abtingung des „Weibeliedes“ wurde unter allgemeiner Begeisterung abmarschirt. Unter den lieblichen Klängen der wackeren Musik zog man bis zur Schule, woselbst das Kaiserlied intoniert und entblößten Hauptes abgetungen und sodann die Schulfahnen abgeben wurden, worauf sich die Kinder in größter Ruhe nach Hause begaben. Abends fand im Saale des „Deutschen Heims“ ein Festconcert statt, welches so stark besucht war, daß sich die Räumlichkeiten als viel zu klein erwiesen, um all die vielen Besucher aufnehmen zu können. Im Laufe des Abends brachte die ausgezeichnete Sängerin Karoline Wogrinz in liebenswürdigster Weise mehrere sehr schöne Lieder zum Vortrage, wodurch sie die Zuschauer aufs höchste erfreute und jubelnden Beifall erntete. Hat die Musikkapelle schon beim Schulfeste sehr brav gespielt, so waren deren Leistungen beim Concerte geradezu unermüdlige und es sei daher der wackeren Gillier Stadtkapelle und insbesontere ihrem verdienstvollen Kapellmeister Herrn Dießl hiefür der wärmste Dank ausgesprochen; möge die stramme Kapelle, wenn einstens wieder aus Kann der Ruf um Mitwirkung an sie ergehen sollte, nicht ermangeln, die Schwesterstadt Kann mit ihrem nationalen Eifer wieder zu beglücken und zu unterstützen. Im weiteren Verlaufe des Festabends dankte der Obmann des „Deutschen Heims“, Herr Hans Schneider-Schitsch im Namen

des Ortschulrathes, dessen Obmann-Stellvertreter er ist, allen Anwesenden, insbesondere aber den erschienenen vielen lieben Gästen für die lebenswürdige Theilnahme an unserem so herrlich gelungenen Schul- und Kaiserfeste. Im Namen der fremden Gäste brachten die Herren Wunderlich, Fabriksbesitzer in Sittendorf und Herr Skalak jun. aus Steinbrunn den Festtheilnehmern Toaste dar, welche begeistert aufgenommen wurden. Allen lieben Wohlthätern und Spendern, die durch ihre lieben, reichlichen Gaben es uns wie stets bisher, so auch heuer ermöglichten, ein so schönes Schul- und Kaiserfest zu veranstalten, sei hiermit der innigste Dank zum Ausdruck gebracht. Allen auswärtigen Besuchern unseres Festes, ferner allen jenen, die durch ihre liebe, aufopfernde und schon vielfach bethätigte Mitwirkung, uns in dem letzten Kampfe um unseren nationalen Besitz an der äußersten Feste unseres Heimatlandes so wacker, brav und treu unterstützen, sei hiermit unser tiefempfundene Dank ausgesprochen und allen Festtheilnehmern ein kühnendes „Heil!“ zugerufen, daß es durch die ganze Südmärk gelle!

**Vernichtete Weinerte.** Aus Pettau wird geschrieben: „Dienstag nachmittags zwischen dreiviertel 5 und vierel 6 Uhr ging über Pettau ein furchtbares Hagelwetter nieder. Nach Pettau selbst kamen nur noch einzelne verstreute Schloßen, vermehrt mit einem an und für sich sehr wohlthätigen starken Regen. Um so entsetzlicher war die Wirkung des Hagels im Kolozer Weingebiete. Hagelförner von bedeutender Größe schossen furchtbar dicht aus den verdächtigen weißen Wolken herab und vernichteten in wenigen Minuten bei einer großen Anzahl von Weingartenbesitzern die herrlich stehenden, mit halbwachsen Trauben vollbehangenen Reben. So wurden die Reben nur zu begründeten Hoffnungen auf eine endlich wieder einmal gute Weinlese in der Koloß mit einem Schlage zunichte gemacht. Soweit bisher Nachrichten vorliegen, hat das Hagelwetter am ärgsten in Oltisch, Otten, Mensingen u. s. w. gewüthet und erscheinen die Besitzer Franz Kaiser, Edl. und viele andere äußerst schwer getroffen.“

**Fässer, 25. August. (Viehmarkt.)** Der gestrige Viehmarkt hatte einen Auftrieb von nahezu 1500 Stück Rinder von meist tadelloser Qualität. Verkauf wurden über 500 Stück, u. zw. wurden mittelst Bahn 240 Stück nach Mähren, Ungarn und Mittelsteiermark versendet, während der Rest in die nächste und auch entferntere Umgebung getrieben wurde. Die Preise stellten sich infolge der verhältnismäßig geringen Nachfrage ziemlich niedrig. Unser Rinderschlag hat sich seit 20 Jahren bedeu- tend gebessert und unsere Ochsen werden gerne gekauft. Die nächsten Märkte sind am 21. September und am 12. November, an welchen Tagen Auftriebe von mehr als 1000 Stück Rinder zu erwarten sind.

**Zweiter deutscher Bautechnikertag,** gleichzeitig Gründung des „Deutschen Verbandes der Bautechniker Oesterreichs“, findet am 8. und 9. September d. J. in Linz a. d. Donau statt. Sieben Bautechniker-Vereine haben bereits ihren Beitritt gemeldet. Tages-Ordnung: 1. Begrüßung; 2. Wahl des Vorsitzenden und Schriftführers für die Verathung; 3. Standesfragen; 4. Verbandsgründung: a) Ver- leihung der genehmigten Satzungen, b) Wahl der Verbandsleitung und des Arbeitsausschusses, c) Auf- nahme der Mitglieder. 5. Verbandsorgan; 6. Grün- dung neuer Vereine; 7. Sonntagsruhe; 8. Stellen- vermittlung; 9. Bestimmung von Ort und Zeit des nächsten ordentlichen Verbandstages; 10. Anträge und Anfragen. Alle Bautechniker Oesterreichs werden auf- gefordert und ersucht, im Interesse des Standes und zur Kräftigung der Befreiung unter sich, thunlichst nach Linz zu kommen, um an den Verathungen dort- selbst am 8. und 9. September d. J. theilzunehmen.

**Die Volkszählung im Jahre 1901.** Wie die Blätter erfahren, sind die Vorarbeiten für die im Januar 1901 beginnende Volkszählung im Mi- nisterium des Innern so ziemlich fertiggestellt. Die Fragebogen enthalten 23 Spalten, in welchen der Name, Geburtsort, Charakter u. s. w. eingetragen wird. Die letzten Spalten umfassen sodann noch 12 Fragepunkte. Bei diesen Fragepunkten soll der nationalen Bethätigung möglichst ausgewichen wer- den. Nach der eigentlichen „Umgangssprache“ Rubrik kommt jene mit der Bezeichnung „Kenntnis einer zweiten Landessprache“.

**Obstverwertungs-Curse.** An der Landes- Obst- und Weinbauschule in Marburg werden in den beiden letzten Wochen des September zwei Curse für Obstverwertung für Frauen und Männer abgehalten. Der Obsterwertungscurfus für Frauen beginnt am 17. September vormittags 9 Uhr und endet am 22. September mittags. Der Obst- verwertungscurfus für Männer nimmt seinen An-

fang am 24. September um 9 Uhr vormittags und dauert bis 29. September mittags. In diesen Lehrgängen wird die Ernte, Aufbewahrung, der Verbandt und die zweckmäßige Verarbeitungsmethode des Obstes zur Dauerware in Theorie und Praxis, welche letztere in den eigens dafür neu eingerichteten Räumen behandelt und den Theil- nehmern soweit zum Verständnis gebracht wird, als zur richtigen Ausübung der genannten Arbeiten erforderlich ist. Die Zahl der Teilnehmer ist in beiden Curfen auf je 30 festgesetzt. Lehrhonorar wird nicht erhoben. Anmeldungen zur Theilnahme sind zu richten an die Direction der steierm. Landes- Obst- und Weinbauschule in Marburg.

**Bauernregeln für September.** Ist am 1. Sep- tember helles und trockenes Wetter, ist ein schöner Herbst und Winter zu erwarten. — Ein Herbst, der warm und klar, ist fürs kommende Jahr. — Ge- witter im September deuten auf Schnee im De- cember. — Am Septemberregen ist dem Bauer viel gelegen. — Matthäus (21. September) mit viel Wasser ist gutem Weine Passer. — Regnets am St. Michaels (29.), kommt ein milder Winter nach. — Das Verhalten der Thiere im September findet folgende Deutung: Wenn viele Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Je rauher der Hase, je bald er erfriert du die Nase. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wirds ein harter Winter sein, doch viel härter wird er noch, bauen die Ameisen hoch. — Stehn zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch.

**Schneeballenräder in Oesterreich.** Der Ver- band der österreichischen Fahrradhändler theilt uns mit, daß sich seit einiger Zeit wieder die berüchtigten Schneeballenräder in Oesterreich zeigen. Zweimal ist es dem Verbands bereits gelungen, die Ein- führung dieses Kaufsystems in Oesterreich zu ver- hindern. Diesmal ist es jedoch keine österreichische Firma, welche dieses Schwindelsystem dazu benützt, ihre Ware an den Mann zu bringen, sondern eine reichsdeutsche Firma kam auf den Gedanken, nachdem das Schneeballensystem in Deutschland streng verboten ist, in Oesterreich eine gläubige Clientel zu finden, und überschwemmt Wien und die Provinz mit einer Unmasse von Flugchriften, Prospecten u. dgl. Der Name dieser Firma ist Berliner Fahrrad-Versandhaus „Multiplex“ des Herrn Willy Schlawe in Berlin. Das Präsidium des Verbandes der österreichischen Fahrradhändler hat sich bereit, dem Schwindelsystem ein schnelles Ende zu bereiten und wandte sich in einer Deputation an das Handelsministerium mit der Bitte um Ab- stellung dieses Uebelstandes. Dort wurde dem Präsidium mitgetheilt, daß am 14. April d. J., 3. 11.608, ein Erlaß an die Behörd'n gerichtet wurde, in welchem den dem Ministerium unter- stehenden Behörden aufgetragen wurde, gegen die Verkäufer von Coupons dieses Verkaufsystems energisch vorzugehen. Wir warnen daher jedermann, sich mit dem Kaufe von Coupons zu beschäftigen, da sich jeder, der Coupons des Schneeballensystems verkauft, einer strafbaren Handlung schuldig macht. Ein gleicher Schwindel wird von einer Wiener Gold- und Silberfirma betrieben und haben sich insbesondere auch in Cilli Abnehmer gefunden.

**Fischerei-Ausstellung in Salzburg.** Man schreibt uns aus Salzburg: Die Fischerei-Ausstellung vom 2. bis 10. September im Curhaufe wird, aller Voraussicht nach, einen alle Besucher befriedigenden Verkauf nehmen. Die vorbereitenden Arbeiten gehen ihrem Abschlusse entgegen und berechtigen zur Hoffnung, daß sich diese Ausstellung zu einem höchst gelungenen Unternehmen gestalten wird. In der großen Aquarien- halle im städt. Curpark sind 160 Aquarien und Fisch- behälter aufgestellt, die sämmtlich bereits vergeben sind. Feinschmecker können in einer Fischlosthalle ihren Gaumen befriedigen. Der große Cursaal sammt den Neben- localitäten und der Gallerie, sowie der gedeckten Terrasse werden ein eigenartiges, fesselndes Bild bieten. Die daselbst zur Schau gestellten Fischereigeräthe werden kaum ein geringeres Interesse erwecken als die aus- gestellten lebenden Fische und Muscheltiere aus den ver- schiedensten Gewässern. Die schlanken Forellen der Alpenseen, die Nieslachse und die Meeresbewohner der Nord- und Ostsee werden uns ein Gesamtbild schönster Art von ihrem Treiben zeigen. In der Aus- stellung, die von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends ge- öffnet sein wird, finden täglich Concerte statt. Gleich- zeitig mit der Ausstellung wird der VII. Allgemeine Fischereitag am 6. und 7. September im Landtags- saale seine Verhandlungen pflegen. In Erwartung eines zahlreichen Besuches sind ganz hervorragende Festlich- keiten geplant. Beim Begrüßungsabend am 1. September im Hotel Mirabell wird das Binzgauer-Orgel-Quartett, eine echt salzburgische Specialität, mitwirken. Den Mittelpunkt der Festlichkeiten wird aber das italienische

Seefest in Leopoldskron mit einer Sandolin-Regatta, dem Schifferstechen der Oberndorfer Schiffergilde und dem effectvollen Brillantfeuerwerk des Pyrotechnikers Kuno aus Graz bilden. Die Beleuchtung der Feste Hohen-Salzburg mit dem von der Marinesection aus Pola beigeestellten Scheinwerfer verspricht ein herrliches Schauspiel. Die umfangreichen Arbeiten des Comitös sind mühevoll und anstrengend gewesen; sie werden aber, das kann man wohl heute schon sagen, vom schönsten Erfolge gekrönt sein, zumal auch die günstigen Wetterausichten einen Massenbesuch erwarten lassen.

**Untersteirische Bäder.** In der Landescuranstalt Neubaus bei Cilli sind bis zum 20. August 596 Parteien mit 1141 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

**Pettaner-Marktbericht.** Der Auftrieb am 29. August betrug: 496 Schweine. Der Auftrieb gestaltete sich sehr gut und waren die Thiere größtentheils steirischer Zucht. Die Preise waren mäßig und der Qualität entsprechend. Sehr lebhaft ließ sich der Verkehr an, und giengen größere Transporte ab nach: Graz, Leoben, Wien, Salzburg, Zwittau und nach Mies in Böhmen. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 5. September. Geflügel- markt jeden Mittwoch und Freitag.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 7. September: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Heiligenberg bei St. Peter am Königsberg, Bez. Drahenburg, J. u. B. — Hohen- egg, Bez. Cilli, B. — Schleinitz, Bez. Marburg, B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch Feistritz, Schweinemarkt. — Zween, Bez. Windischgraz, B. — Am 8. September: Gamlich, Bez. Leibnitz, J. — Maria in der Wüste (Rottenberg), Bez. Marburg, J. — Oppenberg, Bez. Rottenmann, Kräm. — Frauenberg, Bez. Liezen, Kräm. — Am 9. September: Gressenberg, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Maria-Rast, Bez. Marburg, J. — Am 10. September: Dobova, Bez. Rann, B. — Gamlich, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Gnas, Bez. Feldbach, J. u. B. — Graden, Bez. Voitsberg, B. — Hirschegg, Bez. Voitsberg, J. und großer B. — St. Johann bei Unterdrauburg, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Laßing, Bez. Rottenmann, J., Pferde und Schlachtviehmarkt. — Maria-Rast, Bez. Marburg, B. — Söckau, Bez. Fürstfeld, J. u. B. — Stainz, Fettviehmarkt. — Weiz, J. u. B. — St. Stefan, Bez. Leoben, J. u. B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch- Feistritz, B. — Am 11. September: Köflach, Bez. Voitsberg, B. — Lang, Bez. Leibnitz, B. — Leoben, Großviehmarkt. — St. Peter am Kammersberg, Bez. Oberwölz, B. — Am 12. September: Graz, Ge- treide, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Pettau, Schweinemarkt. — Am 13. September: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

**Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Ein- reibung bestbekannte „M o l l ' s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gieberreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolg- reichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1-80 Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unters- chrift. 3452-2-97

**Singefendet.**

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkom- men geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

**Anentgeltliche Stellenvermittlung und Her- berge** erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rück- antwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. Südmarl-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

**Gerichtssaal.**

**Das Eisenbahnunglück in Kalsdorf.** Am 29./8. hatte sich vor dem Grazer Gerichtshof der Stations- Expedient der Südbahn Bruno Guagenberger und der Aushilfs-Bahnwächter Anton Höck wegen Ver- gehens gegen die Sicherheit des Lebens zu ver- antworten. Die Anklage bezieht sich auf das folgende schwere Eisenbahnunglück bei Kalsdorf, das sich am 24. December o. J. um 1/4 6 Uhr früh er-

eignete, bei welchem der Postbedienstete Karl Sattke, der Zugführer Roman Brichta, der Postkontrolleur Josef Habal, der Oberingenieur E. Spitzer aus Wien, ferner die Passagiere Heinrich Klapp und Alois Schantel schwer verletzt wurden. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß das Hauptgeleise von Kalsdorf, welches der Triester Schnellzug, ohne in der Station zu halten, passieren sollte, durch einen Lastzug verstellt war. Trotzdem zeigte das Distanzsignal „freie Einfahrt“, weil Röß ohne Auftrag es so gestellt hatte. Das Verschulden Guggenbergers liege darin, daß er, trotzdem er in der kritischen Zeit drei Lastzüge in der Station auf die richtigen Geleise zu dirigieren hatte, es unterließ, den Schnellzug anzuhalten, und sich nicht von der richtigen Stellung des Distanzsignals überzeugte. Die schwerste Verletzung erlitt bekanntlich der Postexpedient Karl Sattke, dem beide Füße amputiert werden mußten. Durch den Brand, welcher infolge des Zusammenstoßes ausbrach, gingen im Postwagen bedeutende Vermögenswerte zugrunde, und das Postamt stellt Schadenersatzansprüche von circa 100.000 fl. Die Katastrophe — sagte der Staatsanwalt — sei durch probe Pflichtvernachlässigung der beiden Angeklagten herbeigeführt worden, da Guggenberg einfach sich auf Röß, der unverfälscht bekannt sei, verlassen habe. Röß verantwortete sich dahin, daß er überbürdet war und das südliche Distanzsignal auf „verbotene Einfahrt“ gestellt habe, was Guggenberger bestätigt. Durch die Aussagen des Schnellzugspersonales wurde jedoch diese Angabe widerlegt, und die Südbahn hat in dem Bahnerhebungsacte ausdrücklich zugestanden, daß die Scheibe auf „erlaubte Einfahrt“ stand. Auch das Zugbegleitungspersonal des Lastzuges treffe der Vorwurf der Pflichtvergessenheit, da der Oberconductor Weiß, der den Lastzug zu sichern hatte, in der Kanzlei geschlafen und die übrigen Conducteure sich auf Weiß verlassen hatten. Hätten die Begleiter des Lastzuges ihre Pflicht erfüllt, so wäre das Unglück vermieden worden. Allein in erster Reihe tragen die beiden Angeklagten die Schuld. Bei der Verhandlung wurde die Unzulänglichkeit der Betriebseinrichtungen und des Personalmangels bei der Südbahn erwähnt; schließlich sprach der Gerichtshof beide Angeklagte frei.

### Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 29. August 1900 wurden der wackeren Ortsgruppe Görlau für das reiche Ergebnis einer, statt Veranstaltung eines Schulvereinsfestes, eingeleiteten Sammlung, dem Herrn Amtsgerichtsrath Julius Haase in Reichenbach i. Schl. für das Ergebnis einer bei seinen Freunden veranstalteten Sammlung, Herrn Franz Edlen von Siegmund für einen aus Anlaß des Ablebens seiner Gattin gespendeten Betrag der geziemende Dank abgestattet.

Der Schule in Bellomitz werde für Schulerfordernisse der nötige Betrag bewilligt und der Schule in Rosengrund ein Beitrag zur Erhaltung angewiesen und der Schule in Schwanenberg für Errichtung und Erhaltung der nötige Betrag zugewiesen.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Freiberg, Pawlow, Böhm.-Trübau, St. Eyyoi, Maierle, Jablonek und Lipnik wurden in Erwägung gezogen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden giengen ferner ein: von der Ortsgruppe Neusattl K 100.

### Vermischtes.

**Der Fürst von Bulgarien als Locomotivführer.** Das bairische Eisenbahnministerium hat den Locomotivführern und Heizern auf der Strecke Salzburg—Rosenheim und Reichenhall—München einen strengen Verweis erteilt, weil sie den Fürsten Ferdinand von Bulgarien auf der Locomotive mitfahren ließen. Die Trinkgelber von 30 bis 50 Mark mußten an den Fürsten Ferdinand zurückgesendet werden und ihm auch das Unstatthafte dieser Fahrt schriftlich mitgeteilt werden.

**Wie entsteht der Durst?** Je mehr die Physiologie, die Lehre von den Körperverrichtungen, vorschreitet, je mehr man vor allem der Thätigkeit der überall im Körper verzweigten Nerven kennen lernt, umso mehr stellt es sich heraus, daß sehr viele Empfindungen, die bisher als einfache Gefühle gegolten haben, mit den weitverzweigten Nerven im innigen Zusammenhange stehen. Von diesem Standpunkte aus untersucht Professor Oppenheimer in seinem Buche „Physiologie des Gefühls“ die Entstehung des Durstes. Dadurch wird das Gefühl des Durstes in letzter Linie durch eine Verarmung des Blutes an Wasser bedingt, die entweder infolge zu geringer Einfuhr oder zu reichlicher Abgabe von Wasser

entstanden ist. Eine besonders starke Wasserentziehung findet in einer Luft statt, die im Verhältnisse zu ihrer Temperatur zu wenig Wasserdampf enthält. Wird eine solche Luft eingeathmet, was zum Beispiele im Sommer oft der Fall ist, so entzieht sie dem Körper zu ihrer eigenen Sättigung Wasser, und zwar besonders aus den Theilen, mit denen sie zuerst in Berührung kommt, das ist in erster Linie aus Schlund und Mundschleimhaut. Hier tritt Wasserverarmung des Blutes ein und damit eine Reizung der Nerven an diesen Stellen. Von den Nerven wird dann der Reiz weitergeleitet und gelangt in das Gehirn, wo er das Gefühl des Durstes entstehen läßt. Gleichzeitig damit wird durch andere Nervenfasern, die von jenen Stellen kommen, das bekannte lästige Gefühl erweckt, mit dem der Durst verbunden ist, und das sich schließlich bis zum Schmerz steigern kann. Hierin unterscheiden sich Durst und Appetit. Bei letzterem haben wir nur das Gefühl der Leere im Magen ohne eigentliche schmerzhaftige Empfindungen; der Durst hingegen wird so lästig, daß er sogar das Gefühl des Brennens hervorruft. Dieser Unterschied beruht auf nervösen Einflüssen. Denn der Appetit wird vom Magen aus vermittelt, und in dessen Schleimhaut finden sich nicht jene oben erwähnten Fasern, die dem Gefühle der Lust oder Unlust dienen, und die im Schlunde, dem Sitze des Durstes, so reichlich vorhanden sind.

**Arbeitslisten beim Militär.** In der deutschen Armee besteht eine Einrichtung, die wir auch in Oesterreich ganz gut einführen könnten. Jedes Jahr zieht die Armee Tausende von jungen Leuten aus ihren Berufen heraus, die nach drei Jahren geleisteter Militärpflicht wieder in die bürgerliche Welt entlassen werden und sich nun neue Dienstposten suchen müssen. Man hat nun daran gedacht, die für die Reservestellung zu entlassenden Leute schon früher, ehe sie in die Reserve entlassen werden, mit bürgerlichen Stellungen zu versorgen. Die Stellenvermittlungämter der landwirtschaftlichen und sonstigen Vereine setzen sich mit den Regimentscommanden in Verbindung. Diese legen den ersteren die Liste der zu entlassenden Reservisten vor und geben andererseits den letzteren bekannt, daß sie sich zu Stellungen melden können. Die jungen Leute, welche Stellung suchen, melden sich, werden in Evidenz gehalten und erhalten Kenntnis von offenen Posten, die sie dann auswählen können und zu welchen sie sich noch vor Ablauf der Militärzeit verpflichten können, wenn sie ihren Ansprüchen zusagen. Der Vortheil dieser Art socialpolitischer Fürsorge liegt auf der Hand. Die jungen Leute treten sofort nach Ablauf ihrer Militärdienstzeit in feste Stellungen und fallen niemandem zur Last; andererseits bedrückt sie im letzten Jahre des Liniendienstes nicht die bange Sorge um die Zukunft. Es wäre gewiss herzlichst zu begrüßen, wenn auch bei uns die harte Militärpflicht wenigstens darin gemildert würde, daß zu solchem Zwecke die Armee und die Vermittlungsstellen für Arbeit zusammengreifen würden. Hunderte von jungen Leuten würden vor bitterer Sorge und manche vor der Gefahr des Vorkommens bewahrt werden.

**Ein Vorschlag auch für österreichische Mächthaber.** Der um das geistige Wohl der Finnländer äußerst besorgte Generalgouverneur Bobrikow hat nach langem Nachdenken endlich herausgefunden, wie das Zeitungswesen eines Landes beschaffen sein müsse. Auf sein Geheiß ist von sämtlichen Lehnverwaltungen ein Gutachten darüber eingefordert worden, ob nicht die ganze gegenwärtige Presse verboten und an ihrer Stelle „Lehnzeitungen“, wie man in Oesterreich sagen würde: amtliche Blätter mit nur officiellem Inhalt herausgegeben werden könnten. Die finnländischen Behörden haben allerdings auf diese Zumuthung eine mannhafte Antwort gegeben. So sagt die Provinzialregierung in Abo, daß die Zeitungen eine ungeheure Rolle im Dienste der Aufklärung spielten und daß eine Unterdrückung der unabhängigen Presse die wirtschaftliche und geistige Entwicklung des Landes im höchsten Grade hindern würde.

**Die verhängnisvolle Prophezeiung.** Der unselige Einfluß einer Wahrsagerin hat einen brasilianischen Polizeiofficier zu Rio de Janeiro dazu getrieben, zwölf Personen zu ermorden. Der junge Mann, Pietro Augusto mit Namen, hatte sich leidenschaftlich in eine junge, schöne Dame verliebt, die seine Bewerbungen mißachtete, und den Freier abwies. Dies brachte den leidenschaftlichen Verehrer zur Raserei. In seinem Liebeswahnsinn suchte er eine Wahrsagerin auf, um sich Rath zu holen und die Zukunft enthüllen zu lassen. Die Wahrsagerin erklärte ihm, daß nur der Tod des jungen Mädchens und ihrer sämtlichen Angehörigen ihn von seiner Liebesqual befreien könne. Der verführte Liebhaber bewaffnete sich nun mit Revolver und Dolch und erzwang sich den Eintritt in das Haus der Dame, Maria de Carmo. Dort schlachtete er in blinder Wut nicht allein die Geliebte, sondern auch noch elf ihrer Angehörigen in wenigen Minuten ab, ehe noch irgend-

welche Hilfe die Bluttat verhindern konnte. Dann lag er ruhig und gleichgültig von den herbeigeeilten Polizisten verhaftet und in's Gefängnis abgeführt, wo er mit Gleichmuth dem Tode entgegensteht.

**Wir sind über die sonnige Höhe des Sommers hinaus.** Zunächst spürt man es am Abnehmen der Tage: überall hört man diese unangenehme Wahrnehmung zum Ausdruck bringen. Bei einem trüben Tage muß die Lampe schon auffallend zeitiger in ihre Thätigkeit eintreten. Man spürt, die zwar noch weit hinten liegende winterliche Nacht wagt sich bereits einen Schritt hervor, um bald mit gebieterischer Gewalt einen starken Anlauf zu nehmen. Der Charakter des Hochsommers mit seinen warmen Nächten, langem Abendroth und dem Sitzen in der Laube bei Tageshelle bis zum Schlafengehen ist vorüber. Das Plaudern vor den Thüren bis in die Nacht hinein muß theilweise schon unterbrochen werden. Man sieht nach der Uhr und staunt, es ist bereits eine Stunde früher, daß man sich in die heimischen vier Pfähle zurückziehen muß. Und sind einmal die meisten Schützenfeste und Augustschießen vorüber, dann naht die Nacht mit Macht; es ist, als hätte sie nur diesen Festen den Tag lassen wollen, und „weht der Wind nur über die Stoppeln“, dann ist's nach dem Volksmund auch mit den warmen Nächten vorüber. Alles Zeichen, wir haben den ersten Schritt abwärts gethan. Uns will das zwar nicht recht gefallen, allein gerade schön ist der Wechsel der Zeiten. Je mehr wir uns dem Herbst nähern, desto größer wird die Zahl der süßen und wohlriechenden Früchte.

**35 Jahre unschuldig im Zuchthause.** König Victor Emanuel unterzeichnete ein Begnadigungsdecret für einen gewissen Giacomo Sciuto, der im Jahre 1865 wegen Mordmord verurtheilt worden war. In jüngster Zeit hatte sich die Unschuld des Verurtheilten, der 35 Jahre im Zuchthause zugebracht hat, in unzweifelhafter Weise herausgestellt.

**Clericaler Geschichtsunterricht.** In Linz lehrte der Katechet in den Religionsstunden, Bismarck sei der größte Christenverfolger gewesen (unter Christen werden bei päpstlichen nur Römlinge verstanden, Protestanten sind wahrscheinlich Heiden), und führte als Beweis an, daß in dem Kriege von 1866 Bismarck den katholischen Soldaten ungelöschten Kalk in die Stiefel geben ließ, so daß sie sich bei Feuchtwetter der Schuhe die Füße verbrannten.

### Schriftthum.

Wie denken Sie über China? Diese augenblicklich so actuelle Frage interessiert wohl jedermann, und so verfehlt niemand, den hochinteressanten Aufsatz über chinesische Kindererziehung zu lesen, den das allbekannte Weltmorgenblatt „Große Morgenwelt“ mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, in seiner neuesten Nummer seinen Lesern bringt. Für nur 75 kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirstraße 6.

Ueber das Rothe Kreuz zur See, eine Frage, die angesichts der Ausrüstung des Lloydampfers „Gera“ zum Lazarettschiffe für unsere Chinaexpedition von großer tagesgeschichtlicher Bedeutung ist, macht der Marineoberstabsarzt Dr. Reinhold Runge in der soeben erschienenen Nummer der „Gartenlaube“ höchst interessante, eingehende Mittheilungen. Von gleicher Actualität ist der reich illustrierte Artikel über das Straßenleben in Peking und die nach dem im Besitze des Kaisers befindlichen Gemälde von G. Wuttke hergestellte Abbildung der Insel Tschali-lien-tao mit dem ersten deutschen Leuchtturm an der ostasiatischen Küste. Mit dem dritten der „Spaziergänge durch die Weltausstellung in Paris“, der wieder mit zahlreichen Bildern von G. Ravn geschmückt ist, erweitert J. G. Heer das packende Gemälde, das er uns von dem Treiben in der Seinstadt entrollt. Aber auch für Freunde erzählender Kunst ist reich gesorgt!

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli  
Rathhausgasse

empfehlte feinst pasteurisierte

Süßrahm-Thee-Butter

täglich frisch,

reinen Tropf-Honig,

Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 natürlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für **Kinder, Reconvalescenten** und während der **Gravidität**.  
**Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.**

**Apotheker Piccoli, Zum Engel**  
 in **Laiabach, Wienerstrasse**  
**Der Himbeerensirup**  
 des Apothekers Piccoli in Laiabach wird aufs sorgfältigste aus aromatischen Gebirgs-Himbeeren mittelst Dampf in einem silbernen Kessel erzeugt und ist ein äusserst reines Präparat von **unübertrefflicher Qualität**, nicht zu verwechseln mit dem Himbeersaft des Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt wird, **gesundheitsschädliche Substanzen und Kupfer** enthält.  
 Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1-30. Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10, 20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1-10 berechnet wird. 100 Kilo = 100 Kronen.  
 Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nachnahme von K 5-30 versandt. 5090-62

**Oeffentliche** 4958-73  
**Communal-Handelschule in Wels.**  
 Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.  
 Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.  
 Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

**Oeffentliche Erklärung!**  
 Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Portraitmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.  
 Wir liefern  
**für nur 7 fl. 50 kr.**  
 die Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten  
**ein Portrait in Lebensgrösse**  
 (Brustbild)  
 in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Bareckrahmen gegen wirklichen Werth mindestens 40 Gulden ist.  
 Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aufs Beste überrascht und entzückt sein wird.  
 Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet.  
 Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigen Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der  
**Portrait-Kunst-Anstalt „KOSMOS“**  
 Wien, Mariahilferstrasse 116.  
 Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Portraits wird Garantie geleistet.  
 Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 2608-7

**Nr. 6363** Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks  
**Most**  
 nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
 Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.  
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei  
**Martin Scheidbach**  
 in Feldkirch (Vorarlberg). **Preis 2 Gulden**

4143  
  
 Schutz-Mark  
 Trade Mark  
**Leonhardi's**  
**Schreib- und Copier-Tinten**  
 sind die besten!  
 Niederlage in Cilli bei  
**Fritz Rasch**  
 Buch- und Papierhandlung.

**DAUERHAFT GERUCHLOS** **SOFORT TROCKNEND**  
**Christoph-Lack**  
 Man verlange nur den echten Christoph-Lack  
**DER ECHE**  
**Christoph-Lack**  
 IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.  
 ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch nach der langsame flüchtige Verdunstung, das der Delfarbe und dem Ölölleigen, vermieden wird. Die Anwendung ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dellen können nicht aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:  
**gefärbten Fussboden-Glanzlack**, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Delfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alle der neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe voll kommen; und **reinen Glanzlack** (ungefärbt) für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Besonders für Parketten und schon mit Delfarbe gefärbte ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.  
 Postkollt ca. 55 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) 8. m. fl. 5.90 oder Nm. 9.50 franco.  
 In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen überlassen; Kistenstücke und Prospekte gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabriknummer zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.  
**Depot in Cilli bei Josef Matič.** 5077-70  
**Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack**  
**Prag** **Zürich** **Berlin**  
 Karolinenthal. Industrie-Quartier. NW. Mittelstrasse.

Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, **sehr guten, garantiert echten**  
**Apfelwein,**  
 mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **6, 7, 8 und 9 kr.**  
**per Liter, sehr guten**  
**Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.**  
**Hastrunk 5 kr.**  
 Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen 35% Rabatt. 4882-78  
**Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei**  
**in Gleisdorf, Steiermark.**

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigen befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Vellemmung, Blutanhaltungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.  
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. 18-24  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1-50 und fl. 2- in den Apotheken von Cilli, Boh. Neuhaus, Wind-Randberg, Wind-Feistritz, Genöbts, Rohitsch, Windischgraz, Warburg, Pölla, Gurtsfeld, Raasdorf, u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken. Auch verdienen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen noch allen Orten Oesterreich-Ungarns. 5174-06  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**  
 Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Weizenkeim 150,0, Kirschholz 320,0, Ranna 30,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enjamburzel, Salzwurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

# PUMPEN WAAGEN

aller Art für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

Beste Gummi- und Hautschläuche.

Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrication

W. GARVENS, {

WIEN, I., Wallfischgasse 14, L. Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge gratis und franco.

Kataloge gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

4811-76

# Weingarten

in schöner Lage in Skallitz bei Gombitz, mit heuriger Weinlese, schönem Acker und Obstgarten (4 Joch), Haus und Wirtschaftsgebäude, ist sofort zu verkaufen.

Näheres bei Eigenthümer

Franz Kvas

5262-70 in Woschie bei Opatowitz.

# Eichenfassholz.

Ein grösserer Posten Pa. zähes Eichenfassholz in verschiedenen Grössen und Stärken wird zu kaufen gesucht. Offerten sub R. 150 an Rudolf Mosse, München. 5255-70

# 2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommirten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmaschine, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 geacht, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) F. Buganyi, Wien, I., Schönlaterngasse Nr. 4, Gassengewölbe. 5202-102

Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

# CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894. Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Queceo 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Nur die von Bergmann & Co. Tetschen a. E. fabricierte Bergmann's Liliemilch-Seeife

macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen

Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlawy und Apotheker O. Schwarzl & Co.

Schutzmarke Zwei Bergmänner

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

Alten und jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761-20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Südmark-Zahnstocher in Paketen zu 5, 8, 40 und 50kr. zu haben bei FRITZ RASCH, Cilli.

# Knorr's Alpenproviant

vorzügliche, fertige Suppen, in eleganten Blechbüchsen. Das Bequemste für Touristen und Bergsteiger. Erbsen, gelb und grün, Grünkern, Gersten, Gries, Hafergrütze, Kartoffel, Linzen, Bohnen, Reis-Julienne, Tapioca-Julienne à 30 Heller, Ochsenschweif, Mockturtle, Wildpret, Curry, Königsuppe à 45 Heller. Zu haben in besseren Spezerei- und Delicatessengeschäften. 5247-70

Realitäten und Geschäfte jeder Art, werden in Obersteiermark schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau Hardegg in Mürzzuschlag.

# „Vinacet“

Ueber diesen Essig liegen unter Anderem folgende Gutachten vor:

Graz, am 16. März 1900.

Bestens dankend für die freundliche Zusendung Ihrer Essigessenz „Vinacet“ theile ich Ihnen gleichzeitig mit, dass ich die Essenz für ganz vorzüglich befunden habe.

Gez.: Josef Hutter. Besitzer des Hotels „zur gold. Birn“.

Cilli, am 7. April 1900.

Ihre Sendung „Vinacet“ wurde erprobt und man kann wohl sagen, dass die Mischung hievon mit Wasser einen sehr guten Essig liefert, der von hier erhältlichem Weinessig nicht zu unterscheiden ist; ausserdem ist die Herstellung desselben höchst einfach.

Gez.: Menagen-Verwaltung des 4/3. Landwehr-Infanterie-Bataillons.

Preise: 1/2 Liter-Flasche (für 5-10 Liter Essig) K 1.—; 1/4 Liter-Flasche (für 20-40 Liter Essig) K 3.—. Vorräthig in Delicatessengeschäften, Colonialwaarenhandlungen und Droguerien. 5122-78

Verkaufsstellen in Cilli: Franz Rischlawy u. Milan Hočevar.

Kwizda's Restitutionsfluid

Preis 1 Flasche K 2.80.

Seit 40 Jahren in Hof-Märställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Echt zur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt-Depôt

Franz Joh. Kwizda k. u. k. österr.-ung., königlich rumänischer und fürstl. bulgarischer Hoflieferant. Kreisapotheker, KORNEUBURG bei WIEN.

# Möbel-Lager

des C. A. Lustkandl in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer Braut-Ausstattungen, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465-81



staunend leichtesten Gang  
und erfordern die denkbar  
geringste Antriebskraft.

Traubenmühle



PH. MAYFARTH & CO  
FRANKFURT A. M.

Trauben- u. Beeren-Quetschapparate Nr. 7  
Ph. Mayfarth & Co.'s

Zur Weingewinnung!

Zur Obstverwertung!

Ph. Mayfarth & Co.'s neu construite  
Combinirte Abeermaschine  
mit Trauben-Quetschapparate  
(Trauben-Rebler) „Ideal“ Nr. 8  
Ph. Mayfarth & Co.

# Maschinen und Apparate:

Ph. Mayfarth & Co.'s preisgekrönte

Wien, II., Taborsstrasse 71, Frankurt a. M. und Berlin N.

PH. MAYFARTH & CO., k. k. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

mehr als Pressen anderer  
Systeme!

Schnellste Arbeitsleistung!

Höchste Leistungsfähigkeit!

Geringste Betriebskraft!

Grösste Dauerhaftigkeit!

Kein Ueberlaufen des Weines!

Kein Zerspringen des Bietes!

Kein Schwarzwerden des Weines!

Keine Fundamentirung!

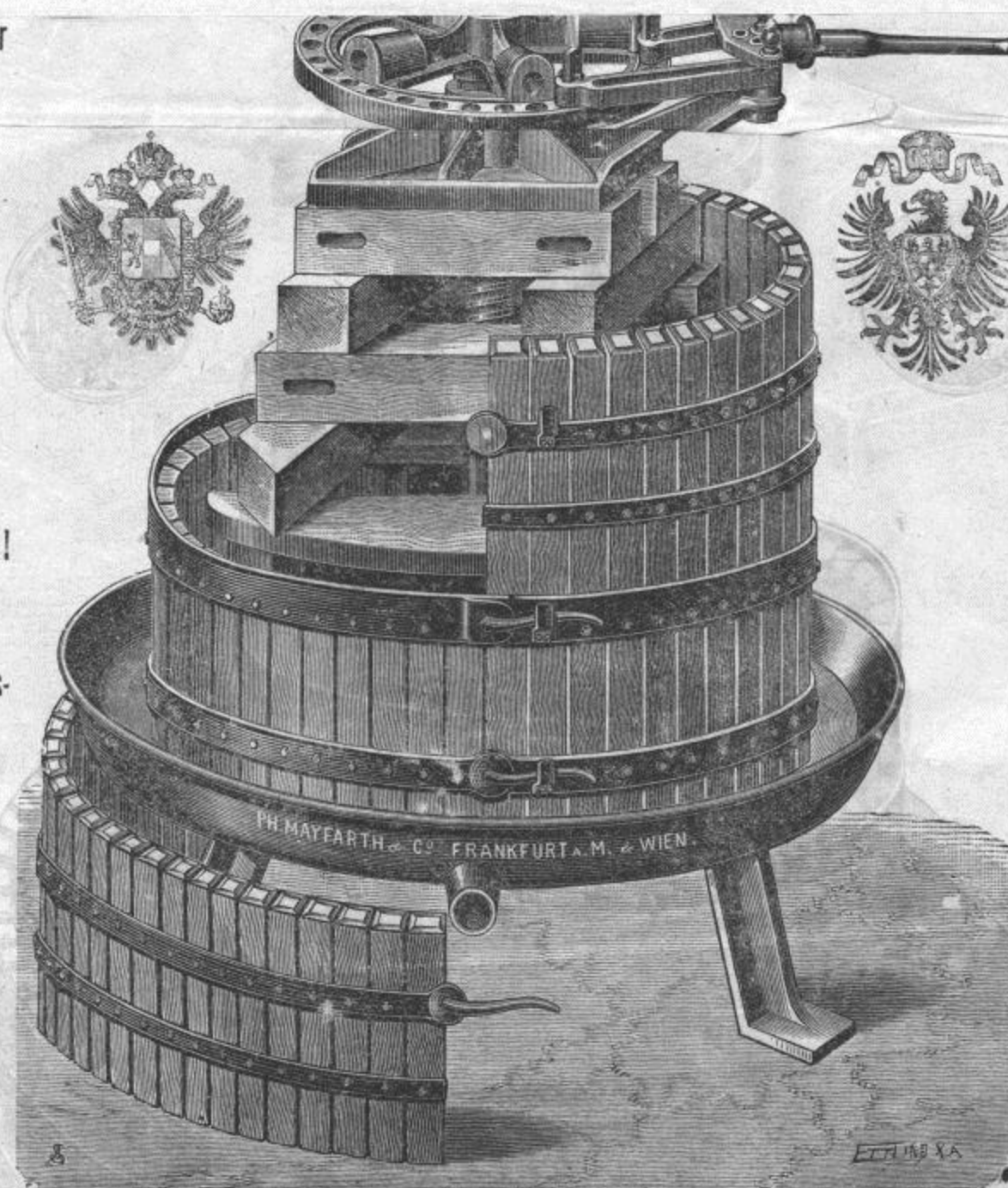
Kein Aufschrauben am Fuss-  
boden.

Keine Eisenspindeln!

Kein Leckwerden der Spindeln!

Kein Biegen der Spindeln!

Keine Grobgewinde steiler  
Steigung!



Verdopplung von Schnelligkeit und  
Druckkraft!

Erleichterter Anfluss des Saftes:

Kleinster Raum zur Aufstellung!

Höchste Widerstandsfähigkeit

und

**effectiv billigste  
Preise!**

Wo immer scheinbar  
billigere Preise geboten sein  
mögen, wird sachverständige  
Prüfung darthun, dass sie den-  
noch stets wesentlich theurer  
sind als die unsrigen!

Die neu construirten Obst-  
und Trauben-Press-Apparate  
von Ph. Mayfarth & Co. werden  
in 26 verschiedenen Grössen  
gebaut, so dass den Bedürf-  
nissen sowohl kleinerer als  
auch der grössten Besitzer und  
Producenten entsprochen wer-  
den kann.

Viele tausende derselben stehen in Ver-  
wendung und ebensoviel lobende Zeugnisse,

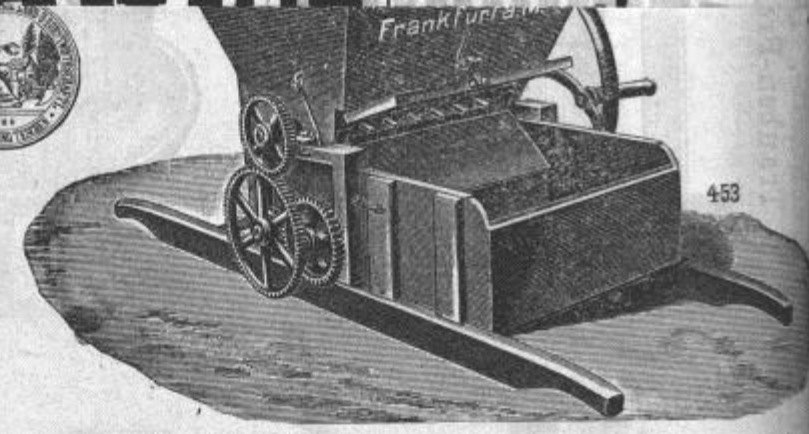
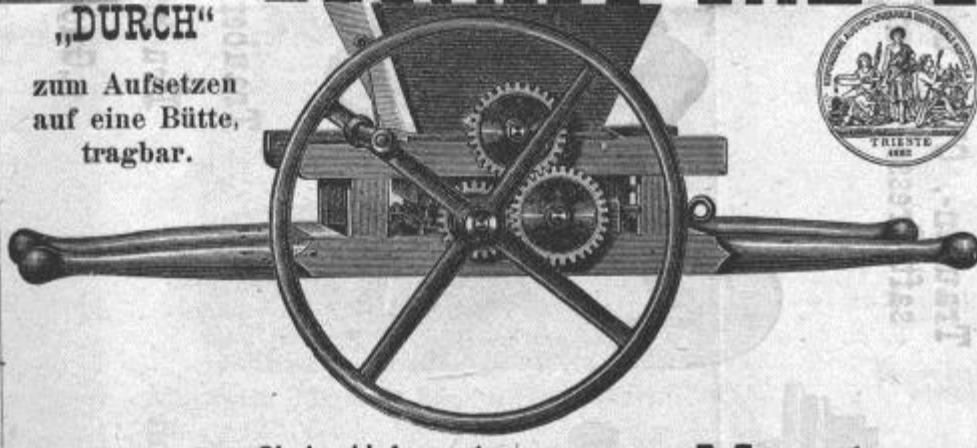
welche über unsere Wein- und Obst-Press- und Quetsch-Apparate eingelaufen sind, bekunden alle überein-  
stimmend deren unerreichte Leistungsfähigkeit, Güte und Dauerhaftigkeit.

**Bestes Fabrikat! Billigster Preis! Garantie! Illustrierte Kataloge umsonst und frei!**

be- wir- den  
 wirken den  
 Hand- und Göpeldreschmaschinen, Glocken-  
 Göpeln und Häcksel-Futterschneidmaschinen  
 in ihrer Anwendung bei unseren neuesten  
 Patent-Rollen-Ringschmierlager  
 Ph. Mayfarth & Co.'s neue

„DURCH“

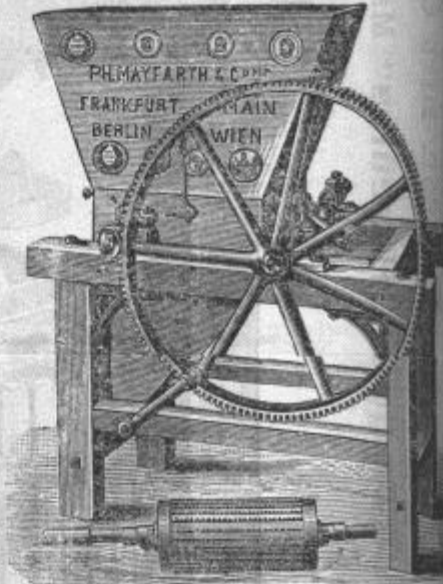
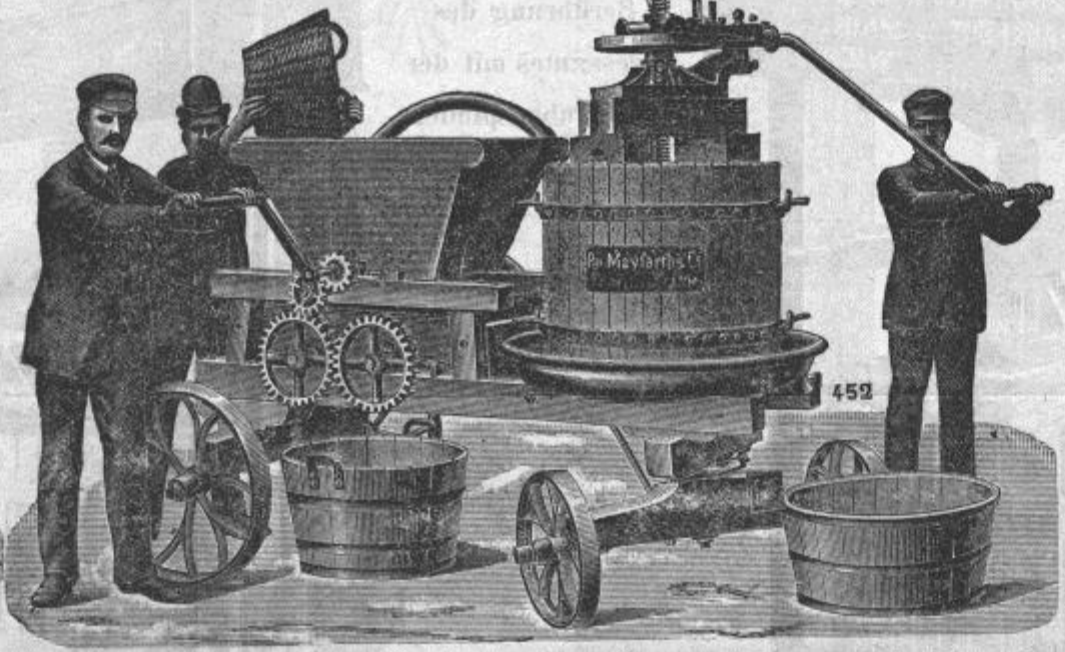
zum Aufsetzen  
auf eine Bütte,  
tragbar.



Neue Steinwalzen-Obstmahl-Apparate  
„GREIF“.

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar.

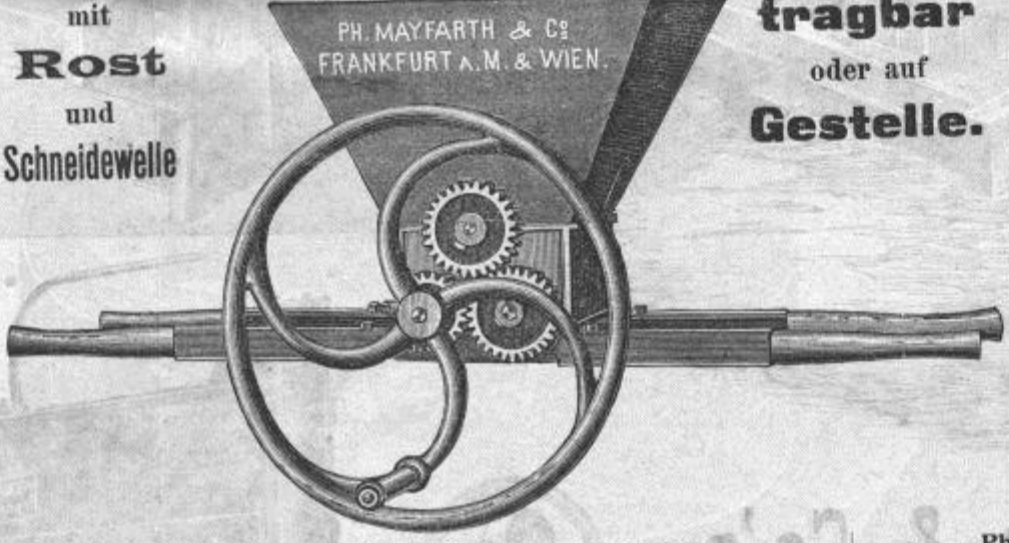
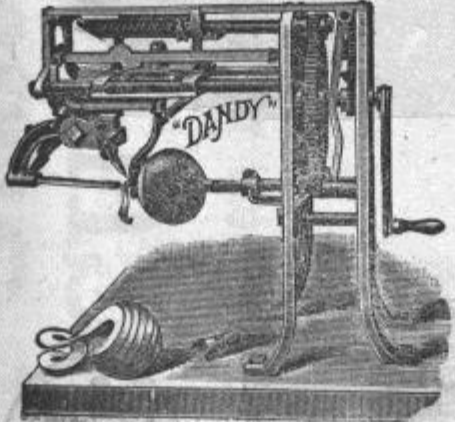
Neu construierte Obstreibmühl  
„KROKODIL“  
mit einer fein gezahnten Walze



Obstschäl- und  
Schneid-Maschinen  
für Conservirungs- und Präservirungszwecke,  
als Hilfsmaschinen für den Dörrbetrieb.

Obstmahl- u. Quetschapparate „Durch“ Nr. 6  
mit  
**Rost**  
und  
Schneidewelle  
tragbar  
oder auf  
Gestelle.

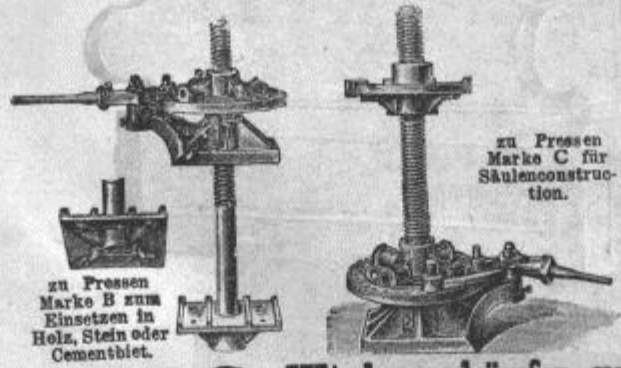
Patent-Dörr- und  
Trocken-Apparate  
für Obst u. Gemüse  
sowie für alle  
vegetabile, animale und mineral  
Producte.



Ph. Mayfarth & Co.'s neu construierte  
continuirlich wirkende  
**Doppel-Druckwerke**  
„HERCULES“  
mit Druckkraft- und Schnelligkeits-Regulator  
mit oder ohne Schrauben-Spindeln.

Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte  
**selbstthätige**  
tragbare als auch fahrbare  
**Spritzen „Syphonia“**

Ph. Mayfarth & Co.'s neu construierte  
**Reihen-Säemaschine „Agricola“**  
ohne Wechselläder.



zur Bekämpfung  
der Peronospora,  
Vernichtung des  
Hederichs, wilden  
Senfs und Vertil-  
gung der Obst-  
baumschädlinge,  
wie Blutlaus etc.



Wiederverkäufer und Vertreter an Orten, wo wir noch nicht vertreten sind, gesucht.  
Ausführliche illustrierte Specialkataloge über alle Maschinen und Geräte für Landwirtschaft und Industrie stehen  
Anfragen finden prompteste Erledigung! Verlangen kostenfrei zu Diensten! Aufträge werden frühzeitig erbeten!

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 35

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

## Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Kopfschüttelnd und unter einem tiefen Seufzer gab Siglinde das Zeitungsblatt zurück.

„Die genaue Uebereinstimmung der Todesart in diesem wie in dem vorhergegangenen Falle könnte auffallend erscheinen,“ bemerkte der Anwalt.

„Liesse sich daraus schließen, daß der Mörder jenes unbekanntes Mannes auch Ihre Tante erwidert habe, so wäre dies ein günstiges Moment für Ihren Vater, welcher um die Zeit, wo dieser zweite Mord begangen wurde, bereits verhaftet war. Doch glaube ich an keinen Zusammenhang; der zweite Thäter hat dem ersten nur in der Wahl des Mittels nachgeahmt, so etwas kommt oft vor, ein Verbrechen hat immer etwas Ansteckendes. Im Uebrigen, Fräulein Siglin — Fräulein Schönaich,“ verbesserte er sich . . .

„Nennen Sie mich getrost bei meinem Vornamen,“ bat das junge Mädchen; „wenn ich Ihnen damit eine besondere Gunst erweise, so besaßen gerade Sie ein altes Anrecht darauf.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Siglinde,“ erwiderte er erfreut. „Ich wollte sagen, daß die Sache Ihres Vaters von heute an die meinige ist. Was das Gericht als Indicien auffaßt und durch die schwarze Brille ansieht, das habe ich mich gewöhnt zunächst für das Zusammentreffen unglücklicher Zufälle zu nehmen und durch die Lupe zu betrachten. Schon oft bin ich dadurch zu vorher ungeahnten Resultaten gelangt und nicht selten kam es vor, daß statt des Untersuchungsgefangenen ein ganz anderer auf der Anklagebank Platz nahm. Für eines verbürge ich mich im voraus: an ihrem Vater soll kein Justizmord verübt werden. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“

Siglinde hatte sich während seiner Rede erhoben, ergriff die Hand, die sich ihr mannhaft entgegenstreckte und verabschiedete sich mit dankerfülltem Herzen.

Oft genug hatten die Wände dieses Arbeitszimmers

aber als Träumenden sahen sie ihn heute zum ersten Male. Jawohl, der schneidige Jurist träumte! Er versetzte sich um ein Jahr zurück, wo er auf einer Reise im Hochgebirge an einem nebligen Abend einer Gesellschaft von Herren und Damen begegnet war, die sich in großer Bestürzung befanden. Sie hatten soeben die Entdeckung gemacht, daß eines der ihrigen, eine junge Dame, fehle. Volkmar kannte niemanden unter den Ausflüglern, die sich in einer der Pensionen des im Thale liegenden Städtchens wohl auch nur zufällig aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zusammengefunden hatten, doch wurde sein mit überlegener Geistesgegenwart gegebener Rath dankbar angenommen und ohne Verzug ausgeführt. Während einer der Herren mit den ermüdeten Damen den Nachhauseweg fortsetzte, kehrten die übrigen wieder um. Einer blieb auf dem Hauptwege, die anderen schlugen nach und nach die von denselben sich abzweigenden Nebenpfade ein und jeder rief von Zeit zu Zeit mit lauter Stimme den Namen der Vermißten. Bald tönten nach den verschiedensten Richtungen hin die Rufe: „Siglinde!“ Auch Volkmar besand sich unter den Suchenden. Wohl eine Stunde lang hatte er, immer höher und höher schreitend, vergebens seinen Ruf ertönen lassen, als er eine schwache Antwort vernahm. Mit verdoppelter Eile bewegte er sich vorwärts, und näher und näher antwortete die Stimme seinem von Zeit zu Zeit wiederholte Rufe: „Siglinde!“ bis er einer dunklen Gestalt ansichtig wurde, die auf einem am Wege liegenden Felsblock saß. Es war die Vermißte. Volkmar erklärte ihr mit wenigen Worten, sein Erscheinen an diesem Orte und Siglinde erzählte ihm, wie sie plötzlich einen wertvollen Schmuck vermißt und sich um diesen zu suchen, von der übrigen Gesellschaft getrennt habe. Während sie zurückgieng, war sie in Folge des zunehmenden Nebels von dem mehrfach durchkreuzten Hauptpfade abgeirrt und bei dem Versuche,

orientieren, hatte sie sich den Fuß verrenkt. Wohl war in einiger Entfernung ein schwacher Lichtschein bemerkbar geworden, welcher die Nähe einer menschlichen Wohnung ankündigte, aber ihr Hilferuf verhallte ungehört, mit Mühe nur hatte sie sich bis zu der Stelle geschleppt, wo ihr der fremde Retter erschienen war; weiterzugehen machte der schmerzende Fuß ihr unmöglich. Trotz ihrer anfänglichen Einwendungen mußte sie das Anerbieten Volkmars, sie bis zu dem vermutheten Hause zu tragen, dessen Richtung sie sich genau gemerkt hatte, annehmen. Er hob sie auf seine kräftigen Arme, hüllte sie in seinen Ueberzieher und erreichte mit seiner süßen Bürde, dem aus dem Nebel austauchenden Lichte folgend, bald ein kleines Bauerngehöft, das sich den späten Wanderern gastfreundlich öffnete. Was der schmelzende Wohlklang der Stimme und die schlanken Formen der Gestalt in der Dunkelheit nur ahnen ließen, das fand Volkmar noch weit übertroffen, als das hell lodernde Herdfeuer Siglindens jugendfrisches, schönes Antlitz beleuchtete, sich ihn ihren großen, blauen Engelsaugen spiegelte und das wunderbare Gold ihres Haares beschien. Er machte es seinem durchstrennem Schützling auf einem alten Lehnstuhle in der Nähe des wärmenden Feuers bequem; die Bäuerin mußte Leinwandzeug herbeibringen, welches Volkmar in schmale Streifen riß, um Siglindens Fuß kunstgerecht zu verbinden. Sie sträubte sich zwar anfangs, aber er redete ihr so ernst und energisch zu und traf dabei seine Vorbereitungen mit einer Sicherheit, daß sie ihn für einen Arzt hielt und ihm endlich den kleinen, alabasterweißen Fuß mit dem starkgeschwollenen Knöchel willig überlieferte. So legte er dem kranken Gliede nach allen Regeln der Chirurgie den Verband an, er hatte sich diese Fertigkeit im Feldzuge von 1870 erworben, welchen er, damals eben angehender Student, als freiwilliger Krankenpfleger mitmachte. Während Siglinde einen von der Bäuerin rasch bereiteten, kräftigen Kaffee zu sich nahm, spannte der Bauer sein Berner Wägelchen ein. In schützende Decken gehüllt, legte die Gerettete an Volkmars Seite die Fahrt nach dem Städtchen zurück und freudig wurde sie im Pensionshause begrüßt, nachdem von den jungen Männern, die sich an ihrer Auffuchung betheiliget hatten, einer nach dem andern unverrichteter Sache zurückgekehrt war. Siglinde war von Glückwünschenden so umdrängt und namentlich von der um ihre Gesundheit besorgten Familie, welcher sie sich von Hause aus für diese Sommerreise angeschlossen hatte, so in Anspruch genommen, daß Volkmar sich überflüssig vorkam. Er wollte den Schein vermeiden, als sei es ihm darum zu thun, nun auch den allgemeinen Dank der Gesellschaft einzuheimen, nachdem unterwegs bereits das junge Mädchen ihrer Dankbarkeit in rührenden Worten Ausdruck gegeben hatte. So stahl er sich unbemerkt davon, er hatte

ohnehin mit einem Freunde auf morgen in einem andern Theile des Gebirges brieflich ein Rendezvous verabredet und benutzte noch den letzten Eisenbahnzug zur Weiterfahrt. Je rascher ihn derselbe von dem Schauplatz seiner heutigen Erlebnisse entführte, desto mehr bereute er, sich aus der Nähe des schönen Mädchens freiwillig verbannt zu haben. Er glaubte sie, während er sich dem Halbschlummer überließ, noch immer durch den Nebel zu tragen und hatte fortwährend das Gefühl, als hielte ihr Arm seinen Nacken umschlungen, als spüre er den süßen Druck ihrer weichen, schmiegsamen Glieder. Wer und woher sie war, wußte er ebenso wenig, wie sie dies von ihm wußte; beide waren unter Umständen zusammengetroffen, die sich für eine ceremonielle gegenseitige Vorstellung nicht eigneten und beim traulichen Geplauder in der Bauernhüte und während der Heimfahrt hatten sie vergessen, das Versäumte nachzuholen. Am andern Tage erschien dem Rechtsgelehrten das Erlebte wie ein Traum, bald aber gestaltete es sich zu einem festen Punkte seiner Erinnerung, es wurde sein Lieblingsgedanke und die Frage, ob ihn das Leben wohl wieder mit der goldhaarigen, liebreizenden Siglinde zusammenführen werde, beschäftigte ihn mehr, als er sich selbst gestehen mochte. Einmal sah er sie im Theater, freudig überrascht erwiderte sie seinen Gruß von weitem, aber beim Hinausgehen aus dem überfüllten Hause gelang es ihm nicht, sie unter der drängenden Menge zu finden. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie in der gleichen Stadt wohne, war mit leiser, flüchtigen Begegnung allerdings gegeben, aber die Frage, wer sie war, hatte erst heute eine ebenso unerwartete als betäubende Lösung gefunden.

Ihr Besuch hatte in Volkmar ein Gefühl zurückgelassen, als dürfe er sie nun nie wieder verlieren. Würde er, wenn es ihm nicht gelang, ihren Vater von der Blutschuld zu reinigen, wohl der Gesellschaft trogen und die Tochter des Gebrandmarkten mit seinem Namen decken? Ja, das würde er! Würde aber das hoheitsvolle Mädchen, die ihr grausames Geschick mit so viel Würde trug, je einwilligen, die Seinige zu werden, wenn jener entehrende Fleck auf ihrer Familie haften blieb? Nein, das würde sie nicht! War aber denn nicht dem scharfblickenden Juristen während des Gespräches mit ihr plötzlich ein Strahl der Hoffnung, eine Art Offenbarung aufgegangen, daß ein anderer der Mörder sein könne? Allerdings hatte außer Schönaich noch eine ganz bestimmte Persönlichkeit ein gewichtiges Interesse an Frau Rollensteins Tode haben müssen, und das war Siglindens designierter Bräutigam, jener Jesko von Harnisch. Er war über das Weltmeer herübergekommen in der bestimmten Erwartung, die alte Frau nicht mehr am Leben zu finden und die Erbin ihrer Million zum Traualtar zu führen. Statt dessen fand er eine Wieder-

genesene, die nur das Grab von ihrem Mammen zu trennen vermochte. Konnte ihn diese furchtbare Enttäuschung nicht zu einem verzweifelten Verbrechen hinführen, für dessen Ausführung er sich die günstige Gelegenheit, der alten Dame an einem bestimmten Abend nach dem Methodistengottesdienste sicher zu begegnen, zu Nütze machte, nachdem jener andere, dem man die That zuschrieb, vielleicht eben harmlos von ihr gegangen war? Daß der Heiratscandidat Schönaiß und seiner Tochter Jantwort noch nicht hatte, war kein Grund, ihn von einer so furchtbaren That zurückschrecken zu lassen, denn leicht konnte er nach seiner Ankunft die stadtkundige verzweifelte Finanzlage des Vaters erfahren und sich daraus den Schluß gebildet haben, daß unter solchen Umständen die Tochter sicher nach der Million und dem damit verbundenen Anhängsel greifen werde. Offenbar hatte er sich schon mehrere Tage hier in der Stadt aufgehalten, ehe er sich in dem Schönaiß'schen Hause einfand. War er denn so wenig neugierig, die Millionensbraut von Angesicht zu Angesicht zu sehen; oder war es ihm das Wichtigste, zunächst das Hinderniß wegzuräumen, welches unerwartet zwischen die Braut und Million getreten war? „Aber“, fügte Volkmar dieser Reflexion hinzu, indem er plötzlich den Kopf schüttelte und die Hand aufs Herz legte, „hat denn ein Mensch, der die Katastrophe eines Schiffsunterganges durchmacht, nicht das Recht, Nerven zu beissen und infolge der ausgestandenen Angst und Aufregung in eine Krankheit zu verfallen, die ihn einige Tage in Calais zurückhält? Da bildete ich mir nun ein, daß der spitzfindige Jurist aus mir spräche, und am Ende ist es weiter nichts als die Scheelsucht des mißvergnügten Liebhabers, welche mich die schwachvollsten Verdächtigungen auf jenen Herrn von Harnisch häufen läßt. Und warum? Weil das Mädchen, welches ich gern selbst besitzen möchte, in aufopfernder Kindesliebe für ihren Vater bereit war, jenen zu heiraten. Es ist ganz gemeine Eifersucht, der ich da das Wort gegönnt habe, weiter nichts. Pfui über solche Schwäche! Pfui!“

Doctor Volkmar hatte seiner schönen Clientin versprochen, er werde, unabhängig von dem Gange der gerichtlichen Untersuchung, den Spuren des Verbrechens auf eigene Faust nachgehen, und er säumte nicht mit der Ausführung. War Siglindens Vater unschuldig und ein anderer Mörder, so mußte bei diesem dieselbe genaue Kenntnis der Wohnung und Geslogenheiten seines Opfers vorausgesetzt werden, wie bei Schönaiß. Daher lenkte der Rechtsgelehrte am Nachmittag seine Schritte nach der Rosenstraße, um die Hausgenossen Frau Rollensteins über deren Bekanntenkreis zu sondieren. Er verfuhr dabei mit großer Vorsicht. Als er langsam dahin schlenderte, das Gartengrundstück erreichte und in demselben Leute beschäftigt sah, die ihn beobachten konnten,

gab er sich den Anschein, als führe ihn der Zufall hierher. Er studierte das bogenförmige Schild, auf welchem sich die „Kunst- und Handelsgärtnerei von Eduard Ritter“ empfahl, las dann auch die Inschrift zweier Porzellanplatten, die links und rechts des Einganges angebracht waren und die pomphaften Worte enthielten:

„English spoken here“ und „Ici on parle français“, trat endlich ein, die Pforte hinter sich bedächtig wieder schließend. Die Hände auf dem Rücken, schritt er langsam den breiten Weg dahin, wobei er von Zeit zu Zeit stehen blieb, um mit jenem Behagen, womit man sich einem Naturgenusse hingiebt, links und rechts die langen Reihen blumiger Beete zu überblicken und mit erhobener Nase den Duft einzusaugen. So näherte er sich zwei Frauen, welche an einem Beete mit dem Ausstechen von Blumen beschäftigt waren, um sie in Töpfe zu setzen. Es war während der letzten Tage in den Zeitungen soviel die Rede von der Gärtnerfamilie gewesen, welche im Gefolge der Mordaffaire ein gewisses öffentliches Interesse erregte, daß Volkmar in den beiden Frauen leicht Frau Ritter und ihre Schwägerin errieth. Er grüßte höflich und erkundigte sich nach verschiedenen Pflanzen, die er zu kaufen wünsche. „Ein prächtiges Grundstück!“ bemerkte er dann, sich umblickend, „Ihr Eigenthum?“

„Nein, wir sind nur Pächter,“ antwortete Frau Ritter.

„Und wer ist der Besitzer?“

Nur mit ärgerlichem Widerstreben sprach die Gärtnersfrau den Namen Rollenstein aus.

„Ah! das ist ja wohl die alte Dame, die so schrecklich ermordet worden ist?“ rief Volkmar scheinbar überrascht und warf einen scheuen Blick nach den Fenstern des Hauses empor. „Da hat es in diesen Tagen gewiß nicht an Neugierigen gefehlt, die Sie mit Fragen über die Mordgeschichte belästigt haben.“

„Ja, und wie es scheint, sind diese Belästigungen noch nicht zu Ende“, nahm Anna ihrer Schwägerin mit einem feindseligen Blicke auf den Besucher die Antwort ab. Schlechter hätte sich Volkmar bei ihr gar nicht einführen können, als damit, daß er die Rede auf dieses Ereigniß brachte, an welchem die Schwägerin ihr alle Schuld beimaß; diese hatte ihr gerade vorgeworfen, sie habe Frau Rollenstein auf dem Gewissen, weil sie dieselbe mit dem Mörder allein gelassen hatte. Daß sie (Frau Ritter) ihren ehrlichen Namen in Verbindung mit jener blutigen That in den Zeitungen lesen mußte, erschien ihr wie eine öffentliche Schande, wofür Anna natürlich ebenfalls von ihr verantwortlich gemacht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

### Es ist nicht anders.

Wer nicht ruhig kann vertragen  
Unrecht, Bosheit und so fort,  
Wer dazu nicht hat den Magen,  
Zu verdau'n manch' böses Wort,  
Wer nur Ruhe will hier haben,  
Nun, — der lasse sich begraben.

Karl Meister.

### In's Album.

Das Alter, — uns allen, was bescheerts?  
Die einen versteinerts, die anderen verklärts.  
Eutermstr.

Wo das Vertrauen fehlt, da fehlt dem Kranz  
Der Liebe seine schönste Blume. N. N.

Die Nähe ringt dem harten Felsen ab,  
Was je um Schweiß ein Gott der Mensch-  
heit gab.

Die Treue spart des Schicksals Preise,  
Arbeitend, wissend bildet sich der Weise.  
L. Schalding.

Das böse Geld, die böse Welt,  
Traut nicht der Außenseite!  
Die Leute machen falsches Geld,  
Das Geld macht falsche Leute!

Fr. Haug.

Der Dieb hält jeden Busch für einen  
Büttel. Sprichwort.

Geduld ist die Kunst zu hoffen.  
Schleiermacher.

Der Hunger ist der beste Koch.

Das Neue bringt herein mit Macht, das  
Alte.

Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,  
Es lebt ein anders denkendes Geschlecht.

**Einmachen der Pfirsiche und Aprikosen in Honig.** Dieselben werden in der Gelbreife in zwei Hälften geschnitten, glatt abgeschält, in kochendes Wasser gelegt, läßt sie einmal aufziehen, worauf man sie in kaltem Wasser abtählt und sie dann auf ein leinenes Tuch, das auf ein Sieb gebreitet, abtropfen läßt. Nun lege man auf ein Kilogramm Frucht  $\frac{1}{4}$  Kilogramm Honig, lege die Früchte Stück für Stück hinein, lasse sie kurze Zeit ziehen, daß sie nicht zerfallen, schäume den Honig ab, lege sie noch in kochendem Zustande in Gläser mit hermetischem Verschluss, gieße den Honig darüber und schließe sofort.

**Dauerhafter Fußbodenaustrich.** Die grünen Schalen der Wallnüsse werden auf einen Haufen geschüttet und, wenn faul geworden, gekocht. Die didichte Brühe läßt man durch ein Sieb klar ablaufen. Mit derselben wird der Fußboden zweimal gestrichen und vor dem Trocknen mit Leinöl bepinselt. Dieser Anstrich ist sehr billig und dauerhaft.

**Seidenstoffwäsche reinigen.** Dieses geschieht am besten, indem man den Stoff auf einen Tisch über einem reinen weißen Tuch ausbreitet, ihn einseift und mit Schwamm oder Bürste, die aber nicht zu hart sein darf, behandelt. Hat man so allen Schmutz weggenommen, dann bürstet man die Seife mit Wasser weg. Sind die Schmutzstellen durch Fettigkeiten verursacht, so gebraucht man dazu eine Mischung von Alkohol und Benzin, das letztere muß aber ganz rein sein.

**Mäuse zu vertreiben.** Die kleinen Grauröcke verschwinden sehr bald, wenn man mit Steinöl getränkte Lappen oder Schwämme an die Orte legt, wo sie sich bemerklich machen. Der Geruch vertreibt sie.

**Die zehn wichtigsten Regeln der Gesundheitslehre.** 1. Man soll keine andere als reine atmosphärische Luft einathmen. 2. Man soll nur trinken, wenn man Durst hat, und nie mehr und nie ein anderes Getränk sich aneignen, als das, welches den Durst zu stillen hinreichend und vermögend ist. 3. Man soll nur essen, wenn man wirklich Hunger hat, und aufhören, sobald der Hunger gestillt ist. 4. Man soll von Kindheit an körperlich und geistig thätig sein. 5. Man soll nach Bedürfnis schlafen. 6. Man soll dahin wirken, daß die natürlichen Ausleerungen des Körpers zeitgemäß und regelmäßig von statten gehen können. 7. Man soll den Körper und dessen Theile stets rein halten. 8. Man soll sich gegen die Einwirkung der Witterung nach Kräften schützen. 9. Man soll an der Bervollkommnung des Geistes und Körpers bestimmungsmäßig arbeiten. 10. Man soll bei ausgebrochener Krankheit alles anwenden, um die Gesundheit thunlichst schnell wieder herzustellen.

**Zur Stärkung schwacher Glieder kleiner Kinder.** Lavendelöl 3 Gramm, Regenwurmöl 10 Gramm, Kamillenöl 10 Gramm. Dieses Gemisch wird gut geschüttelt und damit morgens und abends die Kniegelenke, die Schenkel, das Rück-

**Zur Herstellung vom Brombeerwein** presse man die Beeren sofort nach der Einlieferung ab. Auf einen Liter Saft setzt man einen Liter Wasser zu. Bei geringerer Wassergabe würde der Wein zwar nicht zu sauer werden, aber die Bitterkeit der Brombeere zu stark hervortreten. Auf 100 Liter verdünnten Mostes löse 30 Kilogramm Zucker, wozu jeder reinschmeckende weiße Zucker Verwendung finden kann. Zur Beschleunigung der Gährung setze man dem ersten Fasse Reihese zu. Die später gefesterten Fässer impft man in der Weise mit Hefe weiter, daß man aus dem bereits stark gährenden Wein zusetzt (auf 100 Liter Most einen Liter gährenden Wein). Nach etwa drei Wochen fällt man die Fässer bis dicht unter den Spunden auf. Erstes Ablassen von der Hefe im Jänner bis Februar. Die Weine sind nach etwa zwei Jahren flaschenreif. — Anfänger sind dringend von der Verwendung billiger, schlechter Fässer zu warnen; jedenfalls sind alle benutzten Gebinde erst mit Sodawasser zu brühen und mindestens acht Tage zu wässern.

**Kindlich.** Der Herr Lehrer, der einen großen Garten besitzt, hat einen seiner Schüler, den kleinen Pepi, zu sich geladen, und regaliert ihn mit Erdbeeren und Schlagfahne. „Nun, hat es geschmeckt?“ fragt der Lehrer, nachdem der Kleine die guten Sachen aufgegessen. — Pepi: „Ja, Herr Lehrer!“ — Lehrer: „Nun, sag' mir mal, Pepi, würden dir die Erdbeeren auch so gut geschmeckt haben, wenn du sie aus meinem Garten gestohlen hättest?“ — Pepi: „Nein, Herr Lehrer!“ — Lehrer: „Und warum nicht?“ — Pepi: „Weil ich dann keine Schlagfahne dazu bekommen hätte.“

**In der Nahrung.** Bräutigam (nach der salbungsvollen Trauredede dem Geistlichen gerührt die Hand reichend): „Ich danke Ihnen sehr für die trostreichen Worte, Herr Vicar!“

**Reinlichkeit.** „Alle Jahr zweimal nehm' ich a Bad, ob ich's nöthig hab' oder nicht.“

**Der verkannte Motorwagen.** Karlchen (den Vater herbeirufend): „Vater! geschwind! a Wagen reißt aus!“

**Im Restaurant.** Gast (ungebuldig): „Sie, Kellner, jetzt wart' ich schon so lang! Sind S' doch so gut und fragen S' mich endlich amal, was ich will!“

# Reise-Ankündigung für die Herbst- u. Winter-Saison.

Mache hiemit meine geehrten Kunden und das P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst darauf aufmerksam, dass ich nächstens behufs Einkaufes von Neuheiten in Modellbüten, so auch Confection: Mäntel, Krägen und Jacken, wie auch Modeartikeln nach Wien reise, und ersuche ich, mir eventuelle Bestellungen bis längstens 20. September l. J. aufgeben zu wollen, u. werde ich bestrebt sein, meine geehrten Kunden durch reelle und solide Bedienung zufrieden zu stellen.

Zur Modernisirung bestimmte Hüte bitte mir bis zum genannten Tage überbringen zu wollen, da ich dieselben mitnehme.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll  
**Anna Sadnik, Cilli**  
Grazerstrasse Nr. 23.

Hier selbst sind wegen Platzmangel auch einige grosse Kleiderkästen, Geschäftsstagen und ein Halbtür-Auslagekasten billig zu verkaufen. 5267-71

Bei allen Eingaben ist nachstehende Geschäftszahl anzugeben.  
Geschäftszahl E. 318/00-6

# Versteigerungsedict.

Auf Betreiben der Bezirkssparcasse Gonobitz, vertreten durch Dr. Michael Lederer, Advokat in Gonobitz, findet am **20. September 1900** vormittags **10 Uhr** bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4 in Gonobitz die Versteigerung der Liegenschaft Einl.-Z. 75 der Catast.-Gem. Gonobitz sammt Zubehör, bestehend aus den sub 1-17 des Schätzungsprotokolles zu E. 318/00 bezeichneten Gegenständen, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 15.958 Kronen 64 Heller, darunter das Zubehör auf 82 Kronen 66 Heller bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 10.635 Kronen 76 Heller, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenzug, Catasterauszug, Schätzungsprotokolle u.s.w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4 während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

**K. k. Bezirks-Gericht Gonobitz, Abtheilung II.**  
am 18. August 1900. 5276

# Sauere Press-Aepfel

400 Kronen per Waggon 10.000 Kilo, oder per 100 Kilo 4 Kronen, werden gekauft.

Offerte unter Postfach 63 Cilli erbeten.

Auskunft ertheilt auch aus Gefälligkeit die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5263-71

# Kohlenbergbau Petschounig bei Cilli

verkauft ab 1. September 1900 bis auf Weiteres loco Cilli zum Haus gelegt: 5258-76

1 Mter. Grobkohle zu K 1.60  
1 Mter. Grobgrieskohle zu K 1.20



Das bestrenommierte  
**Tiroler Loden-Versandhaus**  
**Rudolf Baur**  
Innsbruck  
Rudolphstrasse Nr. 4,  
empfiehlt seine durchgehends  
**echten** 4698-82  
Innsbrucker Schafwoll-

# LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.  
**Fertige Havelocks und Wettermäntel.**  
Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

4418-72 Ueberall zu haben.

# Sauers Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

# Greislerei

Eine kleine, gut gehende  
ist zu vergeben. 5270  
Anfrage Herrengasse Nr. 17.

# Villa Marienhof

Cilli 5269-72  
möblirt, ist ab 15. October sammt schönem Garten billig zu vermieten.  
Auskunft aus Gefälligkeit bei Frau Marie Riegersperger, Cilli, Herrengasse.

**100-300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Deutschgasse 8, Budapest. 5275-88

# Wer eine Stelle

sucht, seine Stellung verändern will, männlich od. weiblich, hier oder auswärts, oder der eine Stelle zu vergeben hat, wende sich vertrauensvoll a. d. k. k. conc.

**Erste Special-Stellen-Vermittlungs-Institut v. Dlouhy, GRAZ, Hans Sachsg. 5.**  
Beste Empfehlungen, Nachweise liegen auf. Genaue Adresse und Rückporto erbeten. Keine Annoncen-Stellen-Zeitung, directer Verkehr. 5268

# Kellner-Lehrling

Ein 5274  
wird aufgenommen im  
**Hotel Terscheck.**

Unternehmung ohne Concurrenz sucht solide

# Agenten

zum Verkauf neuer, überall gangbarer Erzeugnisse. Hohe Provision, eventuell fixe Zahlung garantiert. Offer'en an  
**J. Klimesch, Prag,**  
Nr. 1134-II. 5228-72

# Ein Gassen-Gewölbe

ist per sofort zu vermieten.  
Anfrage im „Hotel Terscheck“. 5179

# Ernster Heirats-Antrag!

Anständiges Fräulein von besserem Bürgerhause, 23 Jahre alt, mit 15.000 fl. Barvermögen und Ausstattung, wünscht sich mit einem jungen Geschäftsmann zu verehelichen. Nur ernstgemeinte Anträge wolle man mit Photographie unter E. K. poste restante Cilli senden. 5271

XXXXXXXXXXXX  
**Südmark-Cigarrenspitzen**  
empfiehlt  
**Georg Adler,**  
Cilli, Hauptplatz 5.  
Preis: 100 Stück 20 kr.  
12 Stück 10 kr.

# Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5  
eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visilkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die größten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

# Wohnungen für das Radfahrerfest.

Die P. T. Wohnungsvermieter, welche für die Tage vom 7. bis einschließlich 9. d. M. Quartiere für die auswärtigen Gäste zu vergeben haben, werden ersucht, dieselben an den Radfahrerverein bei Herrn Rudolf Costa-Kuhn bekannt zu geben.

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlanget man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böhm, Rohitsch Sauerbrunn. Albert Zotter, Frasslau. 4555

Hotel Terschek, Cilli.

Sonntag den 2. September

## CONCERT

der Cillier Musikvereinskappe unter pers. Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Diessl.

Anfang 8 Uhr.

5272

Eintritt 25 kr.

Steiermärk. **ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN **Jempel-Styria Quelle**  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.  
Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

4760-73

## Ein alleinstehender Herr

in gesicherter und dauernder Stellung, sucht in einer besseren Familie Quartier nebst ganzer Verpflegung; Familienanschluss erwünscht. — Gefällige Anträge unter H an die Verw. d. Bl. 5242-70

## Villa

mit Park, Oekonomie etc., 15 Minuten von Cilli, ist verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“ 5187-70

Billig zu verkaufen ein gutgebautes überfahrener

## Landauer.

Wo, sagt die Verw. d. Bl. 5278-72

## Alpen-Preiselbeeren

liefert jedes Quantum

Louise Sager, Bahnhofgasse 9.

Aufträge nach auswärts werden prompt und gewissenhaft effectuirt. 5250-72

## Ein Haus

in welchem eine Bäckerei und Speziwarenhandlung seit zehn Jahren in gutem Betriebe steht, wird wegen Todesfalles aus freier Hand verkauft. — Näheres beim Eigenthümer Ferd. Rakel, Unterkötting bei Cilli. 5240-70

## Koststudenten

werden bei einer Beamtenfamilie aufgenommen. Gute Verpflegung und strenge Aufsicht garantiert. Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 5248-69

Ein Sommerfrischler, der sich in Cilli aufhält, empfiehlt besonders einen Cillier Schneidermeister, bei dem er probeweise einen Anzug machen liess und die solideste und eleganteste Ausführung fand.

Sein Name: **Josef Bucsi**, 5252-70 Herrengasse 24.

Geprüfte

## Masseuse

empfiehlt sich den P. T. Herrschaften. Bleibt nur 4 Wochen in Cilli. Zu erfragen in der Vordruckerei, Herrengasse 17.

5253-72 Agnes Ranner.

## Magazineur

40 Jahre alt, intelligent, rüstig, sucht seinen Posten zu verändern in gleicher oder ähnlicher Stellung. — Gef. Anträge erbeten unter „Magazineur“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5233

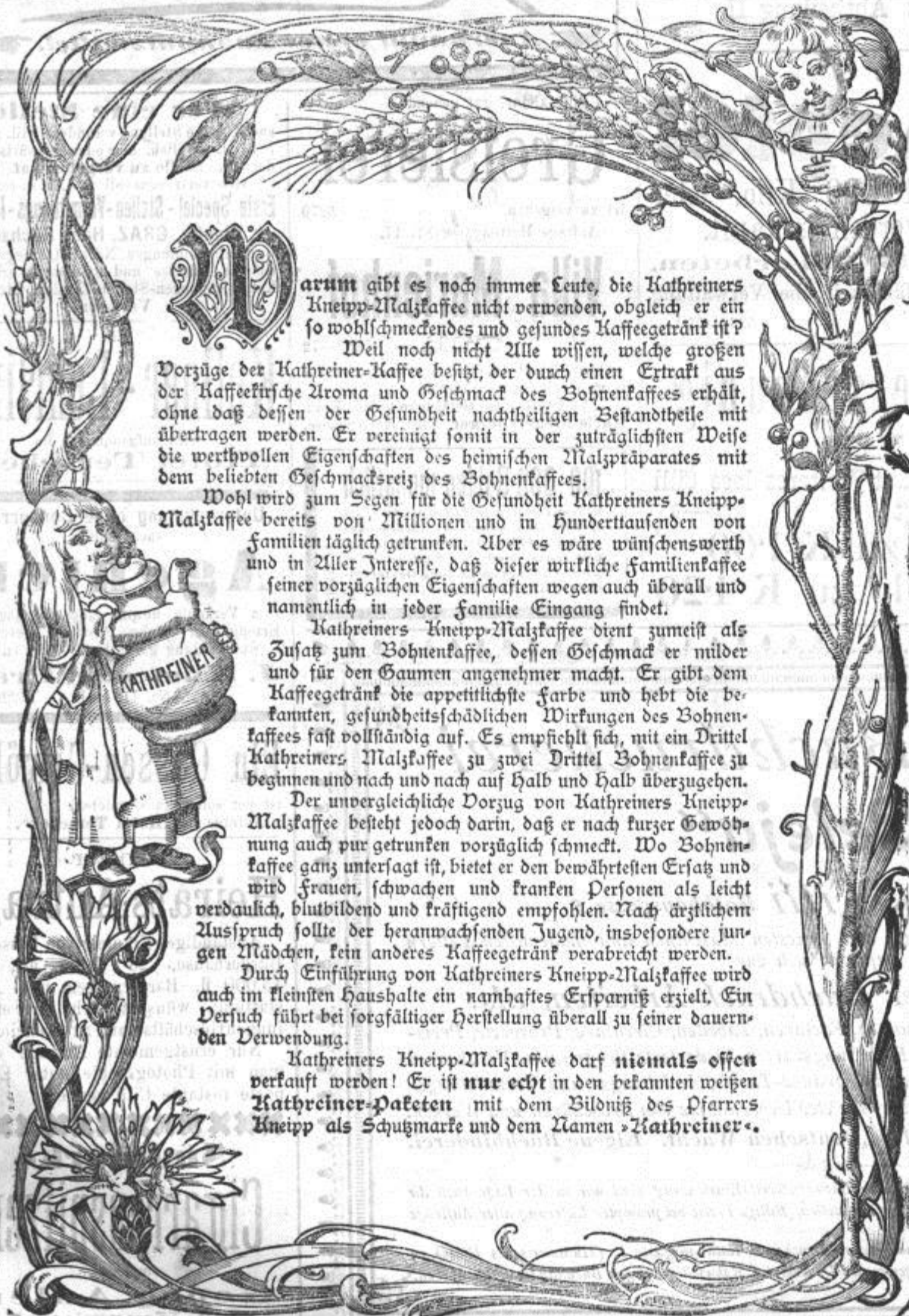
## Eine kleine Wohnung

Herrngasse 18 und

zwei möblierte Zimmer

Grazerstrasse 20, zu vergeben.

5258-71



**W**arum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlgeschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist? Weil noch nicht Alle wissen, welche großen

Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeeirsche Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Drittel Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz unter sagt ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, Schwachen und Kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathreiner“.